



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912**

68 (9.2.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-151131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-151131)



Abonnement: 10 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Bl. 5 Pfg.

Interate: Kolonial-Beilage 25 Pfg. für amtliche und auswärtige Interate..... 30 Pfg. Reklam-Beilage..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adress: General-Anzeiger Mannheim

Telephon-Nummern: Direction und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung..... 541 Redaktion..... 577 Exped. u. Verlagsbuchhlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 68.

Freitag, 9. Februar 1912.

(Abendblatt.)

## Der neue Reichstag und England.

Dieses Thema behandelt ein Berliner Mitarbeiter der Neuen Zürcher Zeitung in recht bemerkenswerten Ausführungen. Wir geben die gute Begründung der neuen Flottenvorlage aus dem Aufsatze wieder:

Für das Ausland am wichtigsten wird zunächst die Behandlung der Flottenfrage sein, mehr noch als die Seereservevermehrung in der Stärke zweier Kampfkorps in irgendwelcher Form. Man spricht davon, daß aus dem bereits vorhandenen und halb fertigen Schiffsmaterial ein drittes kriegsfertiges Geschwader hergestellt, d. h., in Kürze gesagt, die Reserveflotte dauernd in Dienst genommen werden soll. Ferner meint man, daß statt der laut gesetzlich festgelegten Flottenpläne noch zu erbauenden langsamen Linienschiffe fortan große schnellere Panzerkreuzer gebaut werden sollen. Der Kern wäre also der: keine Vermehrung der im Flottengesetz festgelegten Anzahl der großen Kriegsschiffe, aber statt der bisherigen zwei Geschwader im Dienst und statt des einen in Reserve künftig alle drei Geschwader im Dienste und kriegsfertig. Dazu müßte der Mannschftsbestand um vielleicht fünfzehntausend Köpfe vergrößert werden. Ferner bei den künftigen Schiffbauten den Typus der großen modernen Panzerkreuzer noch weiter als bisher zu bevorzugen, wodurch dem Feind eine wirksame Blockade der deutschen Häfen erschwert würde.

Seit den Erfahrungen mit der englischen Politik im vergangenen Sommer ist die öffentliche Meinung in Deutschland einer solchen Bestätigung der deutschen Marine im Rahmen des bestehenden Flottengesetzes nicht abgeneigt. Da die Zahl der deutschen Panzer nicht vermehrt werden soll, braucht auch England nicht mehr Neubauten, als es bisher vorsah, auf Kiel zu legen; nach der Richtung hin wäre also der britische Steuerzahler nicht weiter zu belasten. Der gegenseitige Wettstreit ginge nur auf Vermehrung der Mannschaften und da ist freilich ein Punkt, wo die britische Marine augenblicklich schon recht empfindlich sein soll. In deutschen Marinekreisen fragt man sich, ob die Engländer heute überhaupt genug Besatzung für ihre ungeheure Anzahl von Kriegsschiffen haben, oder ob es bei ihnen im Stillen nicht bereits arg hapert. Es läßt sich nicht verkennen, daß seit einiger Zeit die Ruverlöcher in der deutschen Kriegsmarine gegen die englische erheblich zugenommen hat. Man gibt wohl glatt zu, daß die englische Seemacht erdrückend gegen die deutsche sei, glaubt aber allmählich, nach einem Vermehrungskampfe werde nicht bloß die deutsche Flotte auf dem Meeresspiegel liegen, sondern daneben auch so viel englische Kriegsschiffe, daß die Seeherrschaft Englands eine Zeitlang ungemein geschwächt wäre und daß Amerikaner, Franzosen und Italiener sie nicht mehr zu fürchten hätten.

Die Entfaltung der englischen Kriegsmacht aus dem vergangenen Sommer und Herbst machte in Deutschland einen außerordentlich tiefen Eindruck, den alle friedlich schönen Reden englischer Minister, Politiker und Parlamentarier während der letzten Wochen nicht auszulöschen vermochten. Was in den englischen Spionagerapporten vor dem Leipziger Reichsgericht an die Öffentlichkeit durchsickerte, verstärkte nur noch

die Ueberzeugung, daß es den englischen Machthabern bitter Ernst mit der Anzettlung eines deutsch-französischen Krieges und ihrer Beteiligung daran war. Die früher mannigfach verbreitete Meinung, Englands drohende Haltung sei nur ein riesiger bluff gewesen, findet kaum mehr Anhänger. Auch der jüngst verurteilte englische Gentleman-Spion, Reservelieutenant und Rechtsanwalt Stewart, wurde mit Geld und Empfehlungen des britischen Zentralspionagebureaus im vergangenen Juli eiligst nach Deutschland geschickt, um Aufenthalt und Kriegsbereitschaft der deutschen Flotte auszukundschaften. Das war zu derselben Zeit, als englische „Touristen“, von bänischen Fischern geführt, der im Månaröer befindlichen deutschen Hochseeflotte auf dem Fuße folgten.

Aber ob Ernst oder bluff Englands Haltung damals war; das Ergebnis ist heute dasselbe: auch bei denjenigen Deutschen, welche nach wie vor eine Verständigung mit England wünschen, herrscht das tiefste Mißtrauen gegen die englische Politik und niemand schenkt den erneuten englischen Friedens- und Freundschaftsreden den geringsten Kredit, solange den Worten nicht sehr greifbare Taten folgen. Mit britischen Lebensarten lassen sich selbst unsere früher englandfreundlichen Liberalen nicht mehr tranken machen, sondern fragen kritisch: sind es nicht bloß Englands französisch-spanisch-italienische Sorgen im Mittelmeer und seine russisch-japanisch-chinesischen in Asien, die uns die höheren Mächte über die Nordsee hertragen?

Dem eigenen Selbsthaute und zur Verhütung der Engländer ist man in Deutschland wohl bereit, von einer Vermehrung der Schiffszahl vorläufig abzusehen; aber das vorhandene schwimmende Material muß vollständig schlagfertig gemacht und in solchem Zustande gehalten werden. Damit werden sich die Engländer abfinden müssen, das ist die Folge der Erfahrungen aus dem vergangenen Sommer. Und daran ändert die Vermehrung der Sozialdemokraten im deutschen Reichstage nichts, die von englischen Blättern als erhöhte deutsche Friedensbürgschaft geprieselt wird, entweder in wirtschaftlicher oder vorgerichtetem Unkenntnis deutscher Zustände. Es sind durchaus nicht bloß die Sozialisten, die in Deutschland friedliche Verständigung mit England wünschen. Die will hier alle Welt, aber nicht so, daß sie allein von Englands Lust und Laune abhängt, sondern von dem freien Entschlusse eines genügend starken Deutschlands. Wollten die Sozialdemokraten anders und wollten sie solchen anderen Willen im jetzigen Reichstage durchsetzen, so brauchte die Regierung nur den Reichstag mit einer entsprechenden Wahlparole aufzulösen, und die Hälfte der Sozialdemokraten käme bei den Neuwahlen nicht wieder. Das wissen auch unsere Sozialisten ganz gut.

## Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. Februar 1912.

### Sozialdemokratische Wahlsiege mit konservativer Hilfe.

Die „Deutsche Tageszeitung“ versucht mit der wieder-männischen Miene, die sie für verjüngte Fälle stets bereithält, die Tatsache abzustreiten, daß konservative Wähler

also, mindestens elf bürgerliche Mandate der Sozialdemokratie aberantwortet haben. Wenn das durch seine Wahrheitsliebe weithin berühmte ultramontan-agrarische Organ einen umfassenden Nachweis dieser Tatsache provozieren will, so steht er ihm zur Verfügung. „Christlichen werden einige Beispiele genügen. Die „Deutsche Tageszeitung“ glaubt z. B. die konservative Schuld an dem Übergang des bisher nationalliberal vertretenen Abbau an die Sozialdemokratie damit ablegen zu können, daß die Stichwahlhaber einen Beweis dafür nicht erbrächten. Vielleicht erinnert sich das Blatt aber der von konservativer Seite ausgegangenen geschäftlichen Boykottmaßnahmen gegen den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten, Bankdirektor Dr. Weber-Abbau, die dazu bestimmt waren, den dortigen Nationalliberalsinn solange zu diskreditieren, bis der Wahlkreis für die „Genossen“ reif war. Um dieses Ziel auch ganz sicher zu erreichen, wurde dann bei der letzten Wahl dem nationalliberalen Bewerber eine völlig aussichtslos konservative Wahlkandidatur entgegengestellt, welche eine ausreichende Zerspaltung der bürgerlichen Stimmen und infolgedessen den sozialdemokratischen Sieg herbeiführte. Weiter aber Breslau-Ost, Halberstadt und Bayreuth! Hier lagen die Stimmverhältnisse so:

Breslau Ost:		Stichwahl: Bayr. 94 888	
Soz.	21 599	Soz.	21 071
Nat.	12 062	Nat.	21 071
Kons.	10 218		
Demokr.	642		
Polk.	90		
Christl.	29		
Halberstadt:		Stichwahl: Bayr. 18 012	
Soz.	17 278	Soz.	18 483
Nat.	12 654	Nat.	18 483
Kons.	6 182		
Christl.	99		
Bayreuth:		Stichwahl: Bayr. 12 727	
Soz.	10 083	Soz.	7 405
Nat.	6 012	Nat.	7 405
Kons.	5 791		
Christl.	21		

Die „Deutsche Tageszeitung“ wird jedenfalls auch angesichts dieser Zahlen behaupten, konservative und Wähler seien Mann für Mann für den bürgerlichen Kandidaten eingetreten und hätten nicht vielmehr liberal so viele ihrer Stimmen zur Sozialdemokratie absondriert oder zur Stimmenthaltung bewegt, um den roten Sieg zu sichern.

### Über das neue Postgesetz

erfährt die „Tägl. Rundschau“ aus zuständiger Stelle: Die jetzt in Geltung befindliche Postgesetzordnung ist vom Reichskanzler im Jahre 1908, mit Geltung ab 1. Januar 1909, im Verordnungswege erlassen worden. Der Nachtragsetz für das Jahr 1908 enthält die Vorschrift, daß die gesetzliche Regelung des Postgesetzes bis 1. April 1912 erfolgt sein muß. Dieser Termin wird voraussichtlich nicht eingehalten werden können, doch wird dem Reichstag mit unilichster Beschleunigung ein Gesetzentwurf zur verfassungsmäßigen Genehmigung zugehen.

### Kunst, Wissenschaft und Leben.

Erfolg Mannheimer Künstler. Von den Werken Theodor Schindlers wurden für die Galerie der Ruhmeshalle Barmen die beiden Werke „Bauerin“ und „Wauer in roter Weste“ erworben. Dampfer „Wittels“ angel. am 6. in Mannheim; D. „Prinz Heinrich“ angel. am 7. in Alexandrien; D. „Prinzess Alice“ angel. am 7. in Genoa; D. „Prinzess Irene“ angel. am 7. in New-York; D. „Main“ abgei. am 7. in Baltimore; D. „Coblenz“ abgei. am 7. in Danzig; D. „Prinzregent Luitpold“ abgei. am 7. in Marseille; D. „Cassel“ passierte am 7. Dover. Eine Ausstellung Schwarzwalder Volkstanz. Und wird geschrieben: In diesem Jahre wird eine Ausstellung Schwarzwalder Volkstanz veranstaltet werden, welche als Landesaussstellung vom Schwarzwald ausgehend, ihren Weg durch die großen Städte Deutschlands nehmen soll. Es handelt sich um Gegenstände, welche von der Hausindustrie angefertigt werden. In dieser Gattung sind die Gold-, Silber- und Zinnarbeiten, welche heute noch als Handindustrie auf dem Schwarzwald betrieben wird. Es sollen nur Goldarbeiten vorgeführt werden, welche für neuzeitliche Gegenstände bestimmt sind, in der Technik jedoch den Charakter der Schwarzwalder Goldarbeit bewahren. In diesen Gegenständen werden die modernen Entwürfe von der Spitze des Groß- u. d. Landbesitzerkreises in Buri-

## Feuilleton.

### Vom Geistes- und Seelenleben des modernen Arbeiters.

N. Heideberg, 8. Februar.

In der heutigen zwanglosen Zusammenkunft des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium sprach Dr. Dr. Marie Wenzel über das Thema „Vom Geistes- und Seelenleben des modernen Arbeiters“. Der von tiefem psychologischen Verständnis getragene, formvollendete Vortrag, der sich auf ein umfassendes wissenschaftliches Material stützte, ließ die mit gespannter Aufmerksamkeit lauschenden, tief ergriffenen Hörerinnen einen Blick tun in eine Welt, die den meisten so fremd ist. Die Rednerin beleuchtete ihren Ausführungen die Betrachtung voran, daß das Grobartige, weltgeschichtlich Neue unseres heutigen Völkertages nicht das Ringen nach Macht ist; was wir in der modernen Arbeiterbewegung erleben, ist mehr: es ist der Verlust der ehemals kulturreichen, eine Kultur für sich aufzubauenden. Der heutige großindustrielle Arbeiter ist immer noch ein Ozeanflieger. Die Statistik zeigt, daß der weitaus größte Teil der großindustriellen Arbeiterkraft aus dem Handwerk und der kleinen Landwirtschaft hervorgegangen ist, nach die Großstädte gedrückt, meist diesen Ständen an. Beim Uebertritt vom Handwerk in die Fabrik wird die Arbeit entseelt. Was fehlende, nimmer reichende Minderwert des Großbetriebes bekommt das Ich des Fabrikarbeiters kann seinem Leben nicht mehr Gehalt geben durch seine Arbeit, kann in ihr eine innere seelische Befriedigung nicht mehr finden. Darum muß er etwas haben, was ein Gegengewicht bildet gegen die abkämpfende, rein mechanische Fabrikarbeit; ein tiefes Bildungsstreben erwacht. Noch nie hat die Bildung für den Menschen so viel bedeutet, wie in unserer Zeit. Nach der einschneidenden Bemerkung, daß ihre Studien und Unternehmungen am härtesten zu? An der Hand einer umfassenen Statistik (Zerlegung der Berliner und Wiener volkswirtschaftlichen Kreisverhältnisse, Vorträge,

Eintragungen etc.) wies die Rednerin nach, daß in erster Linie die Kulturwissenschaften das Interesse des Arbeiters fesseln, daneben, doch in geringerem Maße, Geschichtslehre und Politik, Kunst und Literatur; ganz vernachlässigt werden Geographie und Jurisprudenz. Die gleichen Beobachtungen ergeben sich für die gewerblichen Arbeiter; es zeigt sich hier, daß die gleichen ökonomischen Bedingungen Männer und Frauen in die gleichen Bahnen lenken. Nicht Geographie, sondern Moral hat hier für das Interesse entzündend.

Was die Bedürfnisse des Industriearbeiters anfangs so in die Kulturwissenschaften zog, überwiegen nun die Bedürfnisse nach literarischer, in der wissenschaftlichen Literatur bevorzugt er hat weitem naturwissenschaftlichen Schriften. Der literarische Geschmack des Arbeiters, wie er sich in der Auswahl der Lektüre und von ihm besuchten Theaterstücke kennzeichnet, bewegt sich in zwei entgegengesetzten Richtungen; einmal wendet er sich den naturwissenschaftlichen Dichtungen zu — Gerhard Hauptmann, Tolstoi, Zola, u. a. — andererseits zeigt er eine starke Hinneigung zu den deutschen Märchen, besonders Schiller — ein Beweis, wie hart sich die Sehnsucht nach der Welt des deutschen Idealismus noch immer behauptet.

Das harste Bildungsstreben der Arbeiterklasse ist um so bewunderungswürdiger, wenn man bedenkt, welche geringen Summen ihnen zur Verfügung stehen. Bei einem Einkommen von 1000—1200 M. werden für Wohnungen z. B. durchschnittlich 750 M. für Provisions 250 M. ausgegeben. Eine von einem hervorragenden Sozialpolitiker veranlaßte Umfrage: „Was für Dinge würden Sie sich anschaffen, wenn Sie Geld dazu hätten?“, hatte das Ergebnis, daß die Majorität neben dem Wunsch nach besseren Wohnungen vor allem „Bücher“ als wichtigsten Dinge bezeichnete; die z. T. ergreifenden Antworten lassen keinen Bildungsstiller, starken Familienmuth und Liebe zur Natur erkennen. Das hohe heilige Niveau der beträglichen Industriearbeiter aber zeigt sich vor allem in ihrem harten unerschütterlichen Glauben an die Größe der Menschheit; demagogisch-romantische Wehklagen spielen eine verhältnismäßig geringe Rolle; jedes Ziel ist den Menschen im Menschen zu sehen, weit über das Einzelne hinaus nach ihnen die Idee der Gesamtmenschheit. Sehr interessant war die Charakteristik der Lebensauffassung der einzelnen Arbeiterkategorien. Die Arbeiter sind kontemplativ, sie haben keine metaphysische Interessen — nicht selten sind die Pflichten am Werktag; die Monotonie der Arbeit macht sich auf sie sehr tief aus ein Gegenstand. Die Arbeiter sind aber sehr intelligent, sie haben eine ernste, oft selbstlose Lebensauffassung — sie empfinden am härtesten den Kontrast zwischen der Realität und ihrer Gedankenwelt. Die Tagelöhner sind optimistischer, ein Gang zur Woche ist ihnen



Das Gesetz soll nur die Grundlagen der künftigen deutschen Postordnung enthalten. Rinder wichtige Bestimmungen sollen nach wie vor durch Verordnung geändert werden können, falls ein Bedürfnis hierzu vorliegt. Man hat nun, nach dem dreijährigen Bestehen des deutschen Postverkehrs hinreichende Erfahrungen gesammelt, um das Postgesetz auf eine gesicherte gesetzliche Grundlage zu stellen. In dem Entwurf sind die Interessen von Handel und Gewerbe im weitgehendsten Maße berücksichtigt worden. Um über die Wünsche des Publikums genau unterrichtet zu sein, hat der Staatssekretär im Dezember des Vorjahres Vertreter aller Interessenten ins Reichspostamt geladen und ihre Ansichten entgegengenommen.

**Zur Lage.**

Zu dem Versuch der Konservativen, die Verantwortung für die letzten Wahlen zu verrücken, schickt der „Köln. Ztg.“ ein hervorragendes sächsisches Staatsmann eine Zuschrift, die zwar nichts absolut Neues bietet, wohl aber durch die prägnante Zusammenfassung der Lage sehr interessant ist. Es heißt da:

Daß die Menschen begangene Fehler ungern einsehen, ist bekannt; daß Parteien hierzu den Mut finden, kommt noch seltener vor. So suchen auch die Konservativen die Schuld für ihre Niederlage, das Anschwellen der Sozialdemokratie und die ganze Entwicklung, die mit der Sprengung des Blochs, der Verwerfung der Erbschaftsteuer und dem Rücktritt des Fürsten Bismarck eingeleitet hat, bei den bösen Liberalen (Cet animi est tris mechant, quod in Patria, si so delenti, bei der jetzigen Regierung (Die doch, wie Gredien für Faust, soviel für den schwarz-blauen Bloch tat, daß ihr zu tun fast nichts mehr übrig blieb), beim Fürsten Bismarck (der betrunkene Rattose schlug auf das Barometer ein, als der Sturm eintrat, den das Wetterglas vorhergezeigt hatte), kurz überall, nur nicht bei den wirklich Schuldigen, nämlich bei sich selbst. Das Anfallitätsgesetz hat wohl nie so klar zutage gelegen, wie in diesem Fall, und man braucht ja nur die Parlamentsverhandlungen zur Hand zu nehmen und nachzulesen, die im Winter vor dem Rücktritt des Fürsten Bismarck stattgefunden haben, und aus denen sich deutlich genug abzeichnet, wo der Ausgangspunkt der gegenwärtigen Verwirrung liegt. Wie sich die Situation entwirren wird, berichtet ein interessantes Schauspiel zu werden. Eine Verwaltungskritik erscheint, wie die Dinge sachlich und in persönlicher Beziehung liegen, ganz ausgeschlossen. Bei einer Auflösung käme, wie die Dinge liegen, wohl nicht viel heraus, die Zahl der abgegebenen Stimmen (7 1/2 Millionen Stimmen gegen den schwarz-blauen Bloch, 4 1/2 Millionen dafür) läßt die Niederlage derjenigen Parteien, die die Erbschaftsteuer verworfen, noch weit größer erscheinen, als die Mandatdifferenz. Jedenfalls wird es sich empfehlen, den deutschen Gaul nicht ganz lörrisch zu machen. Er ist ja ein sehr gutmütiges Tier und verträgt eine ganze Menge, aber zuviel falsche Hüfen, Sporen am unrechten Ort und in die Bügel reihen, könnte ihn doch aus dem Sattel bringen. Köstlich ist, wie das Zentrum, das bei den Wahlen von 1907 der Sozialdemokratie 13 Wahlkreise zuschante: die sie sonst nicht bekommen hätte, und sich ungefähr halb so viel von ihm zuwenden ließ, daß in Baden mit Hilfe der Sozialdemokratie die Liberalen niedergesamt und die ganze bayerische Wahlreform mit der Sozialdemokratie gemacht hat, jetzt über das taktische Zusammengehen der Liberalen mit der Sozialdemokratie in einigen Wahlkreisen ein ungeheures Geschrei erhebt. Die Hauptkraft des Zentrums besteht in seiner rücksichtslosen Realpolitik und seiner eisernen Stirn.

**Deutsches Reich.**

— Die Zahlen der preussischen Viehzählung. In der letzten Sitzung des Königl. Preuss. Landes-Oekonomik-Kollegiums teilte der Landwirtschaftsminister die vorläufige ermittelten summarischen Zahlen der Viehzählung vom 1. Dezember 1911 mit. Danach vermehrte sich gegen 1910 die Zahl der Rinder um 42804, der Rinder um 76 696 und der Schweine um 73118 Stück. Nur bei den Schafen sei schon ein in den letzten Jahren beobachteter Rückgang zu verzeichnen. Die Zunahme der Schweine sei umso beachtenswerter, als 1911 gegenüber 1910 an Schweinen mehr geschlachtet worden seien und zwar nicht weniger als 1348000 Stück. Dies Ergebnis beweise, daß weder die Kürze mit ihren Folgen, noch die Maul- und Klauenseuche einen entscheidenden Einfluß auf die Viehhaltung gehabt habe und es eröffne sich ein verhältnismäßig froher Ausblick in die Zukunft durch die Zuversicht, daß man entgegen der auch von ihm geäußerten Befürchtungen voraussichtlich im Frühjahr und Sommer mit Viehmarkt und gerechtfertigter Teuerung nicht werde zu rechnen haben.

wangen losrißlos gelüftet. Sämtliche Stickerinnen, welche sich an der Ausstellung beteiligen wollen, haben sich mit einer Anmeldung an die Filiale nach Karlsruhe zu wenden; sie erhalten von dort den Antrag und die abgeforderte Arbeit auch sofort bezogen.

**Von der bildenden Kunst.**

Eine Ausstellung von Werken bildender Künstler wurde in Hamburg eröffnet. Sie steht unter dem Patronat des regierenden Bürgermeisters Dr. Burchard und soll eine Uebersicht über das Schaffen der in Hamburg und Umgebung ansässigen bildenden Künstler geben. Die Jury, die bei der Eröffnung durch den Grafen Kalkreuth vertreten war, hat aus etwa 100 Einladungen 200 Werke angekauft, also eine ziemlich strenge Auswahl getroffen.

In München ist, wie gemeldet wird, die Gründung einer Kunstbörse beschlossen worden. Gegenstand des Interesses ist die Schaffung eines organisierten Verlages für alle Gebiete der freien und angewandten Kunst und die Herausgabe eines literarisch-künstlerischen Organs. Ferner denkt man an die Errichtung von Wohlfahrtsinstitutionen für Künstler.

**Der Chapeau-claque der Frau.**

Den Männern, die beim Antritt einer Reise leicht und nur mühsam gefast auf die Reihe der ausländischen Hütkoffer bliden, deren die Frau Gemahlin zum Genusse der Fahrt unbedingt bedarf, winkt eine Hoffnung: in London werden leicht elegante Damenhüte geschaffen, bei deren Konstruktion die Möglichkeit vorgezogen ist, den Hut zusammenklappen zu können. „Es ist des Hütes Lösung“, so erklärte eine führende Londoner Modistin einem Mitarbeiter des Daily Mirror: diese Hüte sind das, was die elegante Frau braucht, wenn sie auf Reisen smart aussehen will. Die ausländischen Hütkoffer sind überflüssig, die zusammenklappbaren Hüte sind so gearbeitet, daß sie zusammengeklappt im Koffer nur ganz wenig Platz beanspruchen, ja in einer mittel-

**Badische Politik.**

Behandlung der Maul- und Klauenseuche durch Euguform in Baden.

1) Karlsruhe, 8. Febr. Die von dem Ministerium des Innern angeordneten Versuche zur Heilung der Maul- und Klauenseuche mit Euguform, nach dem Verfahren von Professor Hoffmann in Stuttgart, konnten bei dem starken Vorherrschen des Kleinviehes im Großherzogtum, abgesehen von einem Bestand noch 20 Tieren, nur bei versuchten Beständen von 3—8 Stück Rindvieh vorgenommen werden. Der Krankheitsverlauf der Maul- und Klauenseuche ist zurzeit in Baden durchweg ein sehr milder. Es bot sich daher keine Gelegenheit, das Heilverfahren bei bösartigem Verlauf der Seuche zu erproben. Die Versuche beschränkten sich auf 16 Ställe mit einem Bestand von 81 Stück Rindvieh.

Das Ergebnis der angestellten Heilverfuche läßt sich dahin zusammenfassen, daß durch die Heilbehandlung der an Maul- und Klauenseuche erkrankten Tiere nach Professor Hoffmann der Krankheitsprozess günstig beeinflusst wird. Das Euguform beschleunigt die Abheilung der Krankheitserscheinungen im Maul und an der Nase; insbesondere ist die gute Wirkung der Euguformsalbe auf die Entzündungen hervorzuheben. Hiergegen war durch die Anwendung des Mittels nach der von Professor Hoffmann beschriebenen Art auf die Erkrankungen an den Klauen keine günstige Wirkung festzustellen. Auch nach Änderung der Behandlungsmethode (Reinigen der Klauen, Einstreichen von Euguformsalbe zwischen die Klauen und Watterverschluss) wurde kein wesentlich besserer Erfolg erzielt. Die Behandlungskosten stellen sich für ein Tier, insbesondere bei Chininverabreichung ziemlich teuer. Kontrolliere, die mit Therapopen und Septosform behandelt wurden, heilten ebenso rasch ab als die mit Euguform behandelten Tiere.

Durch die Anwendung des Heilverfahrens war es in keinem Falle möglich, in einem versuchten Bestände alle Krankheitserscheinungen der Tiere innerhalb zweier Tage oder auch nur innerhalb von vier Tagen nach eingeleiteter Behandlung zum Abheilen zu bringen, sobald die Seuche als abgeheilt im Sinne von § 67 der Instruktion zum Reichsviehseuchengesetz hätte erklärt werden können. Die meisten Tiere brachten, wenn sie an den Klauen erkrankt waren, mindestens 6 bis 8 Tage zur Abheilung. In dieser Zeit heilten aber auch mehrere Kontrolliere ab, die nicht behandelt wurden.

Die Erwartung auf eine rasche Tilgung der Maul- und Klauenseuche in den versuchten Gemeinden und im Lande, die Professor Hoffmann an die Durchführung seines Heilverfahrens geknüpft hat, erfüllten sich daher nicht. Der Hauptwert einer erfolgreichen Bekämpfung der Seuche muß nach wie vor auf eine strenge Durchführung der polizeilichen Maßnahmen gelegt werden.

**Handel, Industrie und die Politik.**

Ein bemerkenswertes Urteil über das Verhältnis von Handel und Industrie zur Politik fällt der soeben erschienenen Bericht der Handelskammer Jahr über das Jahr 1911; es heißt darin: „Handel und Industrie muß sich mehr denn früher um die Politik kümmern, namentlich aber um die innere Politik, und wies auch nur im Stande der Notwehr, wie die Reichsfinanzreform gelehrt hat, und wie der unter deren Eindruck und Wirkung vor nun zwei Jahren begründete Hansabund gleichfalls unermüdlich mahnt, und zwar nach unserer Ueberzeugung nicht vergeblich, denn wenn auch der Zentralverband Deutscher Industrieller mit dem größten Teil der Schwerindustrie von ihm abgefallen ist, deren die im Hansabund und seiner Führung den Vorkämpfer gegen den Übergroßen und schädlichen Einfluß des Agrariertums erblicken und schätzen, sind noch genug. In demselben Maße, in dem des Reiches Industrie und Handel, sein ganzes wirtschaftliches und soziales Leben in den letzten Jahrzehnten sich mächtig entwickelt im Innern und nach außen erstarrend sich ausgedehnt hat — in demselben Maße sind die Beziehungen zwischen Erwerbs- und Wirtschaftsleben und Politik zusehender und wichtiger geworden, so daß die Vertreter der ersteren sich nicht mehr auf die Rolle des Zuschauenden oder gar Lebenden begnügen können, sondern auch ihrerseits mitzuraten und mitzuentscheiden bestrebt sein müssen, daß sie sich für berufen und verpflichtet halten müssen, im Interesse des Wirtschaftslebens und ihrer eigenen Stellung innerhalb desselben mitzuwirken — wie es bisher eigentlich nur die großen Finanz- u. Vorkonstitute getan — an der Lösung von Fragen und Sorgen der inneren, und soweit möglich, auch der äußeren, internationalen Politik. Und andererseits müßte den regierenden Kreisen solche Mit-

großen Handelsleute kann man ohne Schwierigkeit und ohne Gefahr für die Form bequeme vier solcher Hüte unterbringen.“

**Auf der Suche nach verlorenen Handschriften Friedrichs des Großen.**

Im Athenäum veröffentlicht E. A. Sonnenstein im Anschluß an die Nachforschungen Prof. Wilhelm Rangolds einen Aufruf, der die Aufmerksamkeit auf verlorene Handschriften Friedrichs des Großen lenken will, die nach England gekommen sind. Die Geschichte von Friedrichs Nachlaß, wie sie Prof. Rangold dreizehn in einer vor kurzem erschienenen Abhandlung geschildert hat, ist kein Rahmstoff für den patriotischen Sinn der Nachwelt. Den Verlegern der außerordentlich schnell und leichtfertig herausgegebenen Ausgabe seiner Werke von 1788-89 hatte Hof und Deder, Friedrich Wilhelm II. die größte Masse der Handschriften „zu schenken allerhöchste geruht.“ Die Manuskripte waren von hiesigen teils verkauft, teils veräußert, jedenfalls in unverantwortlicher Weise veräußert. Auch die beim Tode des großen Königs in Potsdam und Sanssouci gefundenen großen Bestände, die nach Bilmerss Versicherung alle an das Archiv abgegeben worden seien, sind nur zum kleinsten Teil wirklich dort aufgefunden worden. Am dem Abfall von Autographen Friedrichs des Großen hatten sich die Verleger bei verschiedenen Autographenhändlern bemüht, so auch 1792 bei einem Londoner Antiquar mit Namen Weidinger, dem ein französischer Buchhändler, Birchant aus Hamburg ebenfalls einen großen Pack Manuskripte Friedrichs angeboten hat. Keine Spur von dieser Firma konnte heute noch festgestellt werden; ebenso blieben die Nachforschungen in verschiedene großen öffentlichen Bibliotheken Englands erfolglos; doch ist wahrscheinlich zu Anfang der Vierziger des 18. Jahrhunderts ein beträchtlicher Teil von Handschriften des Königs in England verkauft worden. Darauf weist auch indirekt eine Angabe des englischen Forschers Hamilton in seinen Memorials of Frederick the Great hin, er habe in der Privatbibliothek Kaiser Wilhelms I. ein eigenhändiges Manuskript der von Friedrich verfaßten „Bièces diverses“ gesehen. Diese Behauptung hat sich aber nach

wirkung wirtschaftlich kundiger Männer allerdings auch willkommen und erwünscht sein.“

**Samenliche und Pfälzische Politik.**

Abgeordneter Abresch hat seinen „Kraut“ Dr. Schäfer zum Bisthums-Duell gefordert.

x. Neustadt a. d. S., 8. Febr. Der Ohrenarzt Dr. Schäfer in Neustadt, der sich gegenüber dem Abgeordneten Abresch einer Handlungsweise schuldig machte, die allgemein verurteilt wurde, mußte sich eine scharfe Abfuhr durch den Abgeordneten Abresch in einer öffentlichen Versammlung gefallen lassen. Daraufhin ließ er den Abgeordneten Abresch wissen, er hätte eher eine Duellforderung von ihm erwartet. Herr Abresch erklärte darauf in einer Versammlung, er stehe bereit, sobald er seine Angelegenheiten erledigt habe. Heute mittag um 1/2 12 Uhr ließ nun Herr Abresch durch einen Kavallerie-Offizier den Herrn Schäfer seine Forderung überbringen. Es wurde jedoch dem Offizier bedeutet, Herr Schäfer sei jetzt nicht zu sprechen, er möge um 1/2 1 Uhr kommen. Um diese Zeit wurde der Offizier vorgelassen und stellte seine Forderung auf dreimaligen Mangelwechsel bei fünf Schritt Distanz. Plötzlich aber ging die Seitentür auf und es erschien die Frau Schäfer in Begleitung eines Schutzmannes. „Wir schießen uns nicht!“ so erklärte Frau Schäfer kategorisch und der Schutzmann forderte den Offizier auf, mit ihm auf die Wachtstube zu kommen zum Zweck der Aufnahme eines Protokolls. Aus der Vernehmung ergab sich, daß Herr Schäfer den Schutzmann hatte holen lassen, damit er hinter der Türe horche und dann als Zeuge dienen könne in einer Anklage gegen Abresch wegen Herausforderung zum Duell. Ob für Herrn Dr. Schäfer, der Korpsschüler und Reserveoffizier ist, damit die Sache aus der Welt geschafft ist, dürfte eine andere Frage sein.

**Aus Stadt und Land.**

Manheim, 9. Februar 1912.

**Liberaler Bierabend.**

Der Liberale Bierabend, den der Jungliberale Verein Manheim alljährlich in dem Bestreben veranstaltet, den Parteifreunden und ihren Damen auch einmal einige unterhaltende Stunden zu bieten, in denen das Wort Politik in den Hintergrund tritt, ist zu einer Einrichtung geworden, die man nicht mehr missen möchte. Das bewies am besten wieder der angezeichnete Besuch der gestrigen Veranstaltung. Ein kleinerer Saal, als der des Evang. Vereinshauses in der Sedanheimerstraße, hätte die Erschienenen nicht aufnehmen können. Erstlich war auch die Damenwelt sehr zahlreich vertreten. Der Nationalliberale Verein hatte mehrere altbewährte Kampfer delegiert. Der Vorstand des Jungliberalen Vereins hatte es sich angelegen sein lassen, ein recht unterhaltendes, abwechslungsreiches Programm anzustellen, das mit zwei flotten Musikstücken der Schützenkapelle eingeleitet wurde.

Herr Hauptlehrer Haas, der rührige Vorsitzende des Jungliberalen Vereins, der allbald die Erschienenen begrüßte, bewillkommnete besonders herzlich die Herren vom Nationalliberalen Verein mit Stadtschulrat Dr. Siedinger und Stadtrat Darmstädter an der Spitze, sowie die Vertreter der eingeleiteten Organisationen, um hierauf mit markanten Worten auf die jetzige politische Konstellation hinzuweisen. Auch unsere innere Politik, so führte der Redner aus, hat nicht die Entwicklung genommen, welche wir im Interesse unserer gesamten Nation wünschen müssen. Durch den ungeliebten wirtschaftlichen Aufschwung werden eine ganze Reihe sozialer Fragen in Akt gebracht, deren Lösung und weitere Ausgestaltung meines Erachtens nur durch eine gerechte und wirklich liberale Politik möglich ist. Wir müssen aber leider konstatieren, daß die Interessengruppen, die sich immer mehr verhärtet, hindern im Wege stehen. Die Interessenspolitik schiebt sich gerne in den Vordergrund. Das ist aber ein großer Schaden für unser politisches Leben. Eine fortschrittlich liberal: Entwicklung unseres Wirtschaftslebens ist dadurch ausgeschlossen, namentlich da auch unser politisches Leben an verschiedenen Mängeln krankt. Wie leben auf der einen Seite, wie sich ein forrier selbstständiger Konservatismus einer gerechten sozialen Ausgestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse entgegenstellt, während andererseits der Radikalismus alles zu überfluten droht. Hier vor allem ist das liberal gefasste Bargetum berufen, mehr als bisher auf eine ausgleichende Entwicklung mitbestimmen einzuwirken. Das kann nur geschehen durch die Stärkung der politischen Vertretung des Mittelstandes, also vornehmlich der Nationalliberalen Partei. Sie hat sich in der letzten Zeit mit einem energischen Aufrei gemacht von aller Verbindung nach rechts mit dem schwarz-blauen Bloch und ist dadurch erst zu einer richtigen Mittelpartei geworden. Erstreckt man sich bei man in letzter Zeit bei einem großen Teil des

Rangolds Nachforschungen als unwahr erwiesen, und es ist daher anzunehmen, daß Hamilton diese hochwichtigen Manuskripte während seiner umfassenden Studien in irgendeiner englischen Bibliothek gesehen hat. Der Aufruf im Athenäum vertritt nun dazu an, in englischen Privatbibliotheken, deren es so manche unzugängliche und nicht katalogisierte gibt, nach dem Verbleib dieser kostbaren Manuskripte zu forschen.

**Kleine Mitteilungen.**

Das Münchener Künstlertheater hat, wie unser Berliner Bureau mitteilt, den Direktor des neuen Schauspielhauses, den Berliner Direktor Palm als Spielleiter für diesen Sommer gewonnen. Das Repertoire bringt unter anderem als wichtigste Aufführung „Dichterliebe“ von Richard Strauß.

Aus Detmold wird uns berichtet: Der Fürst zu Lippe hat aus seiner Privatbibliothek die wirtschaftliche Sicherstellung der durch den Theaterbrand engagierten Mitglieder des Hoftheaters bewilligt. Die Stadtverordneten beschloßen, die Mittel zur Fortführung der Spielzeit in einem provisorischen Lokal zu bewilligen.

Ein neues Theater in Hamburg wird zwischen dem Hauptbahnhof und dem Atlanticotel erbaut. Die Fassade der Polizeibehörde wurde bereits erteilt.

Prof. Wilhelm Ostwald-Großhoden listete aus dem ihm 1904 verliehenen Nobelpreis für die Vereinigung „Die Brücke“ 100 000 Mark. „Die Brücke“ will, wie wir schon früher mitgeteilt haben, eine Vereinigung werden, die dem geistigen Arbeiter durch umfassende, grundlegende Bearbeitungen auf den einzelnen Gebieten des Arbeitens erleichtert, ihm Zeit und Mühe erspart.

Der hundertste Geburtstag von Charles Dickens wurde als Nationalfest in ganz England begangen. In London fanden eindrucksvolle Feierlichkeiten statt. Das Grab des Dichters in der Poel's Corner, der Westminster-Abtei, war mit Belaggonen, den Lieblingsblumen des Dichters, reich geschmückt und bildete das Ziel zahlloser Verehrer des Dichters.



Hoffen einsehen gelernt, daß die liberalen Grundzüge wieder die Oberhand gewinnen müssen. Das zeigt sich im Umgang zu unversierten Organisationen. Redner kam dann auf den Zweck des Abends zu sprechen, der vor allem ein Werkabend und eine Kundgebung der natl. Jugend sein sollte. Nicht zuletzt sei er dazu bestimmt, den jugendliberalen Frauen ein kleines Entgelt dafür zu bieten, daß ihnen die Männer so manchen Abend durch die politische Tätigkeit entzogen werden. Mit besonderer Genehmigung konstatierte der Redner, daß neben den Frauen noch eine stattliche Anzahl lediger Damen erschienen sei. Sollten sie es gar den jungen Herren zuvorkommen wollen und durch den Anschluß an die jugendliberale Organisation jetzt schon Gelegenheit nehmen, sich politisch auszubilden in der richtigen Erkenntnis, daß die politische Bildung ein wichtiger Teil unserer Allgemeinbildung ist? In diesem Falle möchte er ihnen ein herzliches Willkommen zurufen. (Allgemeine Heiterkeit.) Redner schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsche, daß der Abend allen recht vergnügliche Stunden bringen und dem Jungl. Verein wieder eine große Anzahl neuer Mitglieder zuführen möchte.

Nun wurde in der Abwidlung des Programms fortgefahren. Hr. Moritz Leonhard sang zwei Lieder für Messiasopran: „Mein Herz“ von Hugo Wolf und „Der Reugierige“ von Schubert mit schöner Tongabe und gutem Empfinden. Der Messiasopran der jungen Dame ist fröhlich und wohlklingend und hat eine sehr ansprechende Klangfärbung. Auf allgemeines Verlangen mußte die Sängerin noch ein Lied zugeben. Dies Heiterkeit erregte das einstimmige „Eine vollkommene Frau“, dem Hr. Moritz Knobel und Hr. Hilbe Schraff und die Herren Karl Roll und Meyer zu einem vollen Erfolg verhalfen. Herr F. Siebeck, ein Mitglied der Schützenkapelle, bewies ein Bistonsolo, Conertino von Bohn, daß er selbst die schwierigsten Passagen mit Akkuratheit und Sicherheit wiederzugeben weiß. Das ausgezeichnet gespielte Musikstück fand ebenfalls viel Beifall, nicht minder Herr Emig mit den Liedern „Ein Traum“ von Grieg und „Heimliche Aufforderung“ von R. Strauß. Der Tenor des Sängers zeichnet sich durch Kraft und Umfang und namentlich in der Mittellage durch einen ganz besonderen Wohlklang aus. Hierzu gefügt sich noch eine geschmackvolle Vortragweise. Auch Herr Emig durfte ohne eine Zugabe nicht die Bühne verlassen. Herr Heinrich Apffel, der so ausgezeichnet im Mannheimer Dialekt vorzutragen weiß, entfehlte mit einer Blütenlese freudigen Humors, der von Grabdenkmälern gesammelt wurde und sonstigen humoristischen Gaben schallende Heiterkeit. Pöschelmann wurden zwei allgemeine patriotische Lieder gesungen und auch die Schützenkapelle konzertierte eifrig. Herr Apffel wurde sogar unter den Klängen des Büttenmärchlers zu seinem Platz geleitet. Die Begleitung der Solovorträge führte Herr Hofmeister Stegmann in der gewohnten feinfühligsten und diskreten Weise durch.

Herr Haas dankte zum Schluß allen Mitwirkenden, u. a. auch Herrn Reinert vom Hoftheater, der den Einakter einstudiert hatte, worauf die prädelanten Klänge eines Walzers die Tonschwingen in den Nebensaal lockten, der sich als viel zu klein erwies. Als um 8 Uhr die Trennungsstunde schlug, da war der Saal noch gut besetzt. Es war ein recht fröhlicher, gemüthlicher Abend, der dem Jungliberalen Verein manchen neue Mitglieder zuführte.

• Verfeht wurde Reallehrer Konrad Graf an der Bürgerschule in Gengenbach an die Realschule in Bühl und Altmair Franz Engesser beim Bezirksamt Sinsheim zum Bezirksamt Mannheim nach etatmäßiger Anstellung.

• Familienabend des liberalen Arbeitervereins. Mitglieder und Freunde des liberalen Arbeitervereins seien am morgen abend im Saale der Bäderinnung in 8 6 stattfindenden Familienabend mit Tanz, aufmerksam gemacht. Die Mitglieder des Jungliberalen Vereins wie des Rationalliberalen Vereins sind hierzu gleichfalls eingeladen.

• Rationalliberale Bezirks-Vereine. Der Verein Neudorf hat II wählte in einer sehr anregend verlaufenen Sitzung die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder, ebenso der Verein Unterstadt I. Heute Freitag abend, 8.30 Uhr, finden drei weitere Bezirksversammlungen statt im „Grünen Hof“, L 12, 16, für Oberstadt II im „Goldenen Anker“, Jungensstraße 33, für Jungbisch-Waldplan, im „Liwoll“, Feuerschiffstraße, für den Lindenhof. Hier wird Herr Parteisekretär Wittig einen Vortrag über die Lehren der letzten Reichstagswahlen halten.

• Briefl. Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Wundt, der Ehrenbürger Leipzigs und Mannheims, der erst kürzlich durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet worden ist, wird mit Ende des nächsten Sommersemesters von seinem Lehramt zurücktreten. Geheimrat Wundt wird dann nach Heidelberg überwechseln, wo er vor mehreren Jahren das Anwesen neben dem Museum in der Bld erworben hat. Egg Wundt ist bekanntlich aus Baden gebürtig und hat seine glänzende akademische Laufbahn an der Universität Heidelberg begonnen.

• Wegen der Eingemeindung Sandhofens nach Mannheim sollen nach einer Meldung der „Bad. Pr.“ am kommenden Montag Verhandlungen zwischen Vertretern der Stadtgemeinde Mannheim und dem Gemeinderat Sandhofen unter dem Vorsitz des Amtsvorstandes Geh. Regierungsrat Dr. Clemm stattfinden. Nach unseren Informationen handelt es sich bei diesen Verhandlungen nicht um die Frage der Eingemeindung, sondern, wie aus unserm Bericht über die letzte Bürgerausschussung in Sandhofen hervorgeht, in erster Linie um die Frage des Wasserbezugs von Mannheim. Es ist wahrscheinlich, daß dabei auch die Eingemeindungsfrage besprochen werden wird, da damit die Errichtung eines eigenen Wasserwerkes, die ein Teil der Mitglieder des Bürgerausschusses wünscht, zusammenhängt.

• Zur Eröffnung des Reichstages bringt die morgen erscheinende Mannheimer illustrierte Zeitung einen interessanten, reich illustrierten Artikel. Derselbe Nummer enthält ferner Bilder von der Geburtsfeier des 300. Geburtstages Friedrichs des Großen („Unter den Linden“). Der aktuelle Teil enthält u. a. ferner Bilder von einer Schule für junge Männer und von der Anstellung „Der gedachte Tisch“ im Hohenzollern-Kunst-Gewerbe-Pavillon zu Berlin. Die Porträts: Prof. Edmund Singer, der im Alter von 83 Jahren und Prof. Schwabhofer, der im Alter von 72 Jahren starb, vernachlässigten den aktuellen Teil. Die Titelseite zeigt ein Bild der Söhne des deutschen Kronprinzen auf der Rodbahn im Park des Schlosses Bellevue in Berlin.

• Die Art und Weise des Verkehrs auf der Ludwigsbahnere Bedarfsaufträge fordert, so schreibt man uns, schon seit längerer Zeit zur schärfsten Kritik heraus. Die Zustände sind gerade so schlimm, wenn nicht noch schlimmer, wie zuzeiten der Brückenüberhebung. Inhaberges, Kaffabrer, Fährwerke, die von Ludwigsböhnen kommen, kümmern sich nicht im mindesten um die Fahrordnung und selbst bei festlichem Fahren mit der Kaffabre oder durch Barne sind sie nicht von der falschen Seite wegzubringen, wenn ein Kaffabrer oder Fährwerk oben herunter kommt. Die Bahnfahrer meinen vollends, sie hätten freien Paß. Am meisten gefährdet wird von den Kaffabryern, die von unten herankommen. Sie fahren nur der Bequemlichkeit halber nicht auf der rechten Seite, wo die Elektrische fährt, sondern links und warten

ruhig ab, bis der von oben herunterkommende Kaffabrer falsch abweicht. Sehr oft kommt es aber vor, daß der von oben herunterkommende Kaffabrer in der Voraussetzung, daß sich der ihm Begegnende an die Fahrordnung hält, mit demselben zusammenstößt. Ein großer Teil der Unfälle kommt auf das Konto der Nichteinhaltung der Fahrordnung. Und magst man einen dieser wilden Fahrer, dann kann der Begegnende sicher sein, je nach dem Grade der Bildung eine Gemeinheit an den Kopf geworfen zu bekommen. Bei dem Nebel, wie er gestern herrschte, ist ein derartiges regelloses Herumfahren doppelt gefährlich. Wir erluchen die Wbl. Polizeibehörde, endlich einmal hier Wandel zu schaffen.

• Pfälzerwald-Verein. Programmäßig fährt die am Sonntag den 11. Februar stattfindende 110. Wanderung von der geeigneten Bergstraße über die bewaldeten Höhen des Obenwalds, zu dem heiligen Redartale. Um 8 Uhr verläßt der Sonderzug Mannheim, der die Teilnehmer in rascher Fahrt nach Großschönbrunn bringt, von wo die Waldwanderung auf neuangelegtem Weg über Heidenloch zur Steinern Kangel beginnt, die einen prachtvollen Blick auf die Rheinebene und die himmlischen Pfälzer Berge gewährt. Vom Weg am Kangelberg geht es über den Leichweg zur Höhe des Judentages. Kurz darauf ist auch der Gipfel des Eichelbergs bestiegen, wo sich hoch auf steiler Höhe von über 500 Metern die geräumige Mannheimer Hütte mit ihrer Aussichtswarte erhebt, die einen herrlichen Rundblick erschließt, der die Schönheiten des Obenwaldes in ganz hervorragender Weise zeigt. Eine angemessene Rast ist vorgesehen, ehe der anspruchsvolle Weg über Wilselstein zur Hochstraße führt, die beim Hirtenstein wieder verlassen wird und nach einer Viertelstunde nach Vorderheubach führt. Ueber die Schafhöse und Ruine Waldsch führt der Weg, einige Minuten der Steinach entlang, nach Heiligkreuzsteinach, woselbst im Gasthaus zum „Roten Löwen“ das bereitegehaltene Frühstück eingenommen wird. In ihrem weiteren Verlaufe geht die Wanderung, auf der Höhe hingehend, mit ständigen Blicken in das Steinachtal, auf Altmendorf und Wilselstein nach Schönau, wo nochmals ein kurzer Aufenthalt vorgesehen ist. In den Gasthäusern „Pfälzer Hof“ und „Roter Ochse“ findet man gute Bewirtung. Altmendorf führt der Weg am rechtsseitigen Waldstrand, der Steinach entlang dem Ende der Reitersteinach zu, wo sich im Hotel zum „Goldenen Hirsches“ Wälderinnen und Wälder zum gemeinschaftlichen Essen vereinigen. Kurz nach 9 Uhr bringt der Sonderzug die frühe Schaar wieder nach Mannheim. Wohlheil!

• Die deutsche Einheitschronographie. In diesen Tagen ging durch die Presse eine als offiziell bezeichnete Notiz, wonach die Verhandlungen zur Schaffung einer deutschen Einheitschronographie gescheitert seien, weil einer der verhandelnden Regierungen ihre Mitwirkung verweigert habe. Diese Nachricht, die auch von uns übernommen wurde, ist falsch. Nach einer Mitteilung des Reichsamts des Innern ist der Vorsitzende des Deutschen Chronographenbundes „Gabelberger“ ermächtigt worden, zu erklären, daß die Einberufung des 3er Ausschusses für die zweite Hälfte des März in Aussicht genommen ist. Von der Einmischung einer verhandelnden Regierung ist nichts bekannt.

• Einheitsliche Schulhefte. In der von verschiedenen Blättern aus der „Vuchsbirgerzeitung“ übernommenen Nachricht, wonach im Spätherbst dieses Jahres nur noch Schulhefte nach einem vorgeschriebenen Einheitsystem in den Handel gebracht werden dürfen, kann nach eingegogener Erkundigung an maßgebender Stelle mitgeteilt werden, daß die Einführung der neuen Schulhefte vor dem Frühjahr 1913 nicht erfolgen wird. Die städtischen Schulen werden nach wie vor ihre Hefte mit eigener Dmiliar halten und nur für die Schulen auf dem Lande werden die neuen Hefte eingeführt.

### Polizeibericht

vom 9. Februar.

• Unfälle. Am 7. d. Mis. früh 6 1/2 Uhr fuhr ein 18 Jahre alter Haderichling von hier mit seinem Fahrrad auf der Straße zwischen T und U 5 gegen ein Einbahnner-Wildfahrwerk, das der Leitung unter das Pferd kurzte und legierte auf ihn fiel. Er trug eine nicht erhebliche Verletzung davon, die er sich im Kämmer. Krankenhaus verbanden ließ. — In einem hiesigen Hotel fiel am gleichen Tage nachmittags ein 29 Jahre alter lediger Hausbürsche aus Darsfelden beim Transport eines Sackes mit Kartoffeln über eine Aste und brach das rechte Bein. Er wurde mittelst Drofische in das Kämmer. Krankenhaus verbracht.

• Diebstahl. Im Schalterraum des R. Hauptpostamtes hier wurde am 8. d. Mis., vormittags 11 1/2 Uhr einer Kellnerin von einem Schreispult kleines 1 febrnes Jugerweil mit 340.00. Inhalt, bestehend in 2 Einbander Marktscheinen, das übrige in Gold und Silber, von dem nachbefriedigten noch unbekanntem Bruchten entwendet: 16-18 Jahre alt, etwa 1 1/2 m groß, volles breites blaues Gesicht; er trug abgetragenen braunen Anzug, schwarzen, oben rund eingedrückt werden Hülsel. Am sachdienliche Mitteilungen an die Schutzmannschaft wird erlucht.

• Verhaftet wurden 2 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

### Neues aus Ludwigsböhnen.

• Der Werk-Verein der Ludwigsböhnerer Bahnmühle nahm in seinen am 7. und 8. Februar stattgefundenen Versammlungen wegen des auf den Betriebsleiter der Bahnmühle, Herrn Rihmann, verübten Revolver-Attentats einstimmig folgende Resolution an: Die am 7. und 8. Februar tagende Mitgliederversammlung des Werk-Vereins der Ludwigsböhnerer Bahnmühle verurteilt die Tat des wegen Arbeitsmangels entlassenen, der freien gewerkschaftlichen Organisation angehörenden Arbeiters Peter Kumpf, der auf den Betriebsleiter der Bahnmühle Herrn Rihmann, schon auf das Entschiedenste und bedauert, daß ein Arbeiter sich zu einer solchen verwerflichen Tat hinreißen ließ.

### Aus dem Großherzogtum.

• Schwellingen, 9. Febr. Der Obermeister der Regierinnung für den Amtsbereich Schwellingen, Weggermeister und Löwenwirt Ludw. Schneider, hier ist gestern abend um 10 Uhr im Alter von 57 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Schneider übernahm im Jahre 1883 das Geschäft des i. St. zwischen Wühl und Kelsch ermordet aufgefundenen Weggermeisters Höppl. Der Verstorbene erfreute sich hier und in der Umgegend großer Beliebtheit.

• Karlsruhe, 8. Februar. Mit der Inbetriebnahme des neuen Hauptbahnhofs wird das Gelände des jetzigen Bahnhofs frei und da von dessen Bebauung die Entwicklung der Stadt wesentlich abhängt, so hat sich die Stadterveraltung mit der Eisenbahnerverwaltung geeinigt, gemeinschaftlich die Pläne über die Bebauung des Geländes zu bearbeiten. Der bairische Minister des Finanzministeriums, dem nunmehr die Eisenbahnen unterstehen, Professor Moser, hat nunmehr einen Bebauungsplan angefertigt, der auf die Wünsche der Stadterveraltung weitestgehende Rücksicht nimmt. Da die Eisenbahnlinie bisher die Schließung der Altstadt abgesehen hat, so fällt der Bebauung des Bahnhofsplatzes auch die Aufgabe zu, die beiden Stadtteile so miteinander zu verbinden, daß sie ein Ganzes bilden. Vorerst soll aber das ganze Gelände mit dem Festplatz, der südlich von dem Bahnhofsplatz liegt, zusammen den Platz für die im Jahre 1913 geplante städtische Jubiläumsausstellung abgeben. Da das Bahnhofsplatz mit dem Festplatz nach Beichtigung der Eisenbahngesellschaft zusammenhängende Plätze bilden wird, so er-

streckt sich der Moserische Bebauungsplan auch auf den Festplatz. Auf den letzteren sollen nach dem Plan das neue Landesgewerbeamts, ein Erweiterungsbau des Landesmuseums sowie die schon früher von der Stadt geplanten Neubauten, nämlich die Ausstellungshalle und das Sommertheater mit dem Konzertsaal zu stehen kommen. Diese Bauten sollen, mit Ausnahme des Landesmuseums, wenn möglich bis zu der im Frühjahr 1915 geplanten Eröffnung der badischen Landesausstellung für Industrie, Gewerbe und Kunst fertiggestellt werden.

### Pfalz, Hessen und Umgegend.

• Speyer, 8. Febr. Unter Vorsitz des Dr. Hertrich als Berufsbürgermeister fand am Dienstag die erste Sitzung des Stadtrates statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der Tätigkeit seines Vorgängers, des Hl. Hofrates Lichtenberger. Mit dem Wunsche, Herrn Hofrat und Altbürgermeister Lichtenberger noch lange im Stadtrat sitzen und seines Amtes walten zu sehen, schloß der Bürgermeister seine Worte. Hofrat Lichtenberger dankte für die Anerkennung. Er werde, soweit es ihm möglich, im Kollegium auch ferner mitarbeiten. (Bravo!) Herr Bürgermeister Dr. Hertrich gedachte sodann des Seniors der protest. Geistlichkeit der Pfalz, Herrn Kirchenrat Hoffmann (Vater von Herrn Kirchenrat Hoffmann), der letzter Tage seinen 90. Geburtstag feiern konnte und dem er auch namens der Stadt die besten Wünsche überbrachte habe. (Bravo!) Hierauf kommt Stadtrat Walz auf die letzte Stadtratssitzung vom 30. Januar zu sprechen, in welcher ihm die Mißbilligung der liberalen und sozialdemokratischen Mitglieder wegen des bekannten Protestes gegen die Anstellung des Herrn Dr. Hertrich zum Berufsbürgermeister ausgesprochen worden ist. Er verwahrte sich hiegegen und erklärte weiter, er trete als Erfahmann des 1. Adjunkten zurück. Zum Schluß seiner heftig gehaltenen Ausführungen, die nach Ausfälle gegen Hofrat Lichtenberger als den Vorsitzenden dieser Sitzung enthielten, bezeichnete er diese als ein Habereibtreiben, was allgemeine Entrüstung hervorrief. Auch der Vorsitzende wies die Ausfälle zurück und nahm besonders Herrn Hofrat Lichtenberger in Schutz.

• Oppenheim, 8. Febr. Im Alter von 76 Jahren verstarb hier der Weinbändler Hb. Jul. Ballot, ein Bruder des Baurats Ballot, der sich als Erbauer des Reichstagsgebäudes einen Namen gemacht hat. In dem Nachlaß, ca. 1 Million Mark, sind kleinerer Legate ausgedehnter für öffentl. Zwecke. Die Villa des Verstorbenen wurde dem Bruder vermach.

• Mülhausen, 8. Febr. Der bei der 12. Kompagnie des Infanterieregiments 112 dienende Einjährige Lehrer Koch von hier ist desertiert und soll sich nach Frankreich gewendet haben. Ueber die Ursache seiner Flucht kursieren in hiesiger Stadt allerhand Gerüchte.

• Stuttgart, 8. Febr. König Nikolaus von Montenegro wollte gestern mit seinem Sohne, dem Prinzen Peter und einem kleinen Gefolge einige Stunden in Stuttgart. Er war mittags mit dem Wiener Schnellzug hier eingetroffen und setzte um 4 Uhr die Reise nach Berlin fort. Er erschien an der allgemeinen Mittagstafel des Hotels Marquardt und machte später eine Autofahrt durch die Stadt.

• Rottenburg, 8. Febr. Heute früh gegen 4 Uhr wurden in kurzer Aufeinanderfolge 3 Erdstöße verspürt, die von einem dumpfen Rollen begleitet, aber nicht besonders heftig waren.

### Badischer Landtag.

Erste Kammer.

Karlsruhe, 9. Februar.

Präsident Prinz Max eröffnete kurz nach 9.30 Uhr die Sitzung und gibt die Eingänge bekannt. Sekretär Freiherr von Sickingen verliest die eingelassenen Petitionen.

Am Ministerische das gesamte Ministerium: von Busch, von Bodman, Rheinboldt und Dr. Böhm.

Zuerst wird das Budget der Amortisationskasse beraten.

Kommerzienrat Engelhard-Mannheim erstattet im Namen der Budgetkommission den Bericht und beantragt, daß das Budget, wie in der 2. Kammer genehmigt werden möge.

Dies geschieht ohne Debatte.

Hb. Kommerzienrat Dr. Reich-Mannheim erstattet den Bericht der Budgetkommission über das Schweszen und beantragt Genehmigung, wie dies in der 2. Kammer bereits geschehen ist.

Bürgermeister Birnfeld-Waldbach wünscht, daß die Gemeindefachämter Höfler bis zu 800 Liter eichen dürfen. Dies ist im Interesse der Weinbau-treibenden Bevölkerung sehr zu wünschen.

Ministerialrat v. Wipleben gibt die Prüfung dieses Bundes zu. Wenn sich die Bitte vom technischen Standpunkt aus erfüllen lasse, werde man ihr nachkommen.

Die Petition Eichenwies wird sodann einstimmig genehmigt. Graf v. Kageneck berichtet namens der Budgetkommission über die Position Heil- und Pflegeanstalten bei Konstantz und Emmendingen und bebauert, daß im Vorausschlag keine Position für den Bau einer Kirche in der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstantz vorgesehen ist.

Minister Freiherr von Bodman teilt das Bedauern des Berichterstatters darüber, daß man erst jetzt dazu gekommen sei, in der Heilanstalt in Emmendingen eine Kirche zu bauen, daß ferner in Wiesloch noch keine Kirche errichtet werden konnte, und daß man aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sei, im Staatsvoranschlag eine Position für den Kirchenbau in der Konstanzer Heilanstalt einzustellen. Für die Abhaltung von Gottesdiensten sei übrigens gesorgt. Die Hauptaufgabe der Regierung sei, die Kranken unterzubringen zu suchen. Wir leiden in Baden unter einer sehr starken Ueberfüllung der Anstalten. Erst muß für die Kranken gesorgt werden und dann können wir Kirchen bauen.

Der Titel wird sodann einstimmig genehmigt.

Oberbürgermeister Dr. Wilkens erstattet hierauf den Bericht der Budgetkommission über die Nachweisungen über die in den Jahren 1910-11 eingegangenen Staatsgelder und deren Verwallung. Der Berichterstatter richtet an die Regierung die Bitte, eine Prüfung der Frage in die Wege zu leiten, ob nicht im Interesse der Wirtschaftvereinfachung einer Zusammenlegung der Rechnungsnachweise und der vergleichenden Darstellung näher getreten werden soll. Der Antrag der Kommission geht dahin, die Nachweise zu genehmigen.

Erzengelns Wirklicher Geheimrat Rot Dr. Bücklin: Es ist in diesem hohen Hause üblich, daß im Anschluß an den Bericht der Budgetkommission über die Nachweisungen über die Staatsgelder eine allgemeine Finanzdebatte stattfindet. Der Vorsitzende der Budgetkommission pflegt dann mit einigen Bemerkungen in die Debatte einzugreifen. Zunächst will ich mit Dankbarkeit eines Mannes gedenken, der jetzt 10 Jahre lang an der Spitze der Budgetkommission gestanden und sein Amt in einer musterghiltigen Weise versehen hat. Das hohe Haus verweist im gegenwärtigen



Augenblick ganz besonders Freiherrn v. Götter, dem wir gute Besetzung wünschen.

Nun zum Budget selbst. Wer die Verhandlungen im anderen hohen Hause gehört hat, dem kann ich nicht viel Neues mitteilen. Auf unseren Tisch kommen ja an und für sich die letzten Brocken. Zunächst einige Worte über die Organisation im Bereiche unserer obersten Staatsstellen. Daburch, daß der Oberstaatsrat aufgegeben und angegliedert wurde an das neue Ministerium des Kultus und des Unterrichts ist ein von der Mehrheit des anderen hohen Hauses sehr stark begehrt Wunsch in Erfüllung gegangen. In unserem Hause war die Meinung über diese Maßregel geteilt. Man glaubte von der Errichtung eines neuen (5.) Ministeriums absehen zu müssen. Verschiedene Umstände sprechen dafür, daß auch wir diese neue Errichtung begrüßen können. Wir knüpfen daran die Hoffnung und die Erwartung, daß die Geschäfte eine recht prompte, von jedem bürokratischen Geiste befreite Erledigung finden werden. Der Chef redigiert diese Erwartung durchaus und mit diesem Vertrauen begrüßen wir ihn aufs herzlichste. Die Eisenbahnen sind an das Finanzministerium übergegangen. Wir wollen hoffen, daß sie nun endlich bei diesem Ministerium bleiben. Den neuen Finanzminister unterstützen wir nach Kräften. Dem früheren Minister Freiherrn von Marshall widmen wir ein Wort des Dankes und Anerkennung dafür, daß er in einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Depression nur das Beste des Landes gemollt und beharrlich erstrebt. Er hat viel geschaffen zum Ruhm unseres Vaterlandes und auch viel erreicht.

Der Betriebsfond weist eine Höhe von 13 576 000 M. auf. Der Ueberfluß beträgt also 576 000 M. d. h. wir haben nur 276 000 M. über den eisernen Bestand. Das mahnt zur Vorsicht. Wir müssen den Betriebsfond unter allen Umständen auf seine früheren Höhe erhöhen. Wir müssen versuchen, unsere Reinernten wieder zu stärken. Trotz der hohen Bruttoeinnahme ist die Rente der Eisenbahnen im letzten Jahre zurückgegangen. Der Rechner ist mit dem Finanzexperte des neuen Finanzministers Dr. Rheinboldt in der 2. Kammer vollkommen einverstanden. Der persönliche Aufwand hat eine Steigerung von 39 Prozent, der sachliche Aufwand dagegen nur eine solche von 16,5 Prozent. Das sei sehr viel. Weiter ist der Rechner, wie der Finanzminister, der Ansicht, daß die Materialbeiträge gesenkt werden sollen und pflichtet auch der von anderer Seite geäußerten Ansicht bei, daß man Vorsicht walten lassen müsse bei Ausforderungen und daß man keine neue Ausgaben bewilligen solle, ehe man nicht die Deckung gesichert habe. Es sei bei der Betrachtung des Staatsvoranschlags weder Optimismus noch Pessimismus am Platze. Man müsse Vorsicht und Vertrauen in die Zukunft walten lassen.

Staatsminister v. Dufsch

schreibt sich den von dem Vorsitzenden der Budgetkommission seinem Vorgänger gesollten Worten des Dankes und der Anerkennung an und findet eben solche Worte für den Minister Freiherrn v. Marschall. Mit den Äußerungen des Rechners über die Organisationsänderungen im Ministerium ist der Staatsminister einverstanden. Er dankt Sr. Erz. Dr. v. Müller für die freundlichen Worte, die dieser auch dem neuen Minister gewidmet hatte.

Ob auf die Dauer eine Kraft ausreichen werde, um ein Gebiet, wie das Finanzministerium zu beherrschen und ob auch die Kraft eines Ministers für das Innere ausreicht, sei eine andere Frage, aber keine akute. Jedenfalls könne die Organisation, wie sie jetzt bestehe, für längere Zeit bestehen. Es sei außerordentlich leicht, über die Vereinfachung der Staatsverwaltung Grundsätze aufzustellen. Allein die dabei jutage getretenen Schwierigkeiten seien unübersehbar. Der Staatsminister betonte zum Schluß, Schulden würden für anderes als für Eisenbahnen in Zukunft nicht gemacht werden.

Überbürgermeister Dr. Willen's-Heidelberg: Im großen und ganzen teile ich die Anschauung des Vorsitzenden der Budgetkommission über die Reorganisation in den Ministerien. Eigentlich wäre es mir am liebsten gewesen, wenn wir ein eigenes Eisenbahnministerium errichten könnten. Die Bedeutung, die unser bahntisches Eisenbahnwesen in den letzten Jahrzehnten gewonnen hat, rechtfertigt einen solchen Gedanken, allein unter den obwaltenden Umständen ist das, was wir gemacht haben, das richtige. Der neue Finanzminister hat sich in der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit als ein Mann von weitem Gesichtskreis erwiesen, der zwar vorsichtig, aber nicht ängstlich ist. Mit dem übertriebenen Pessimismus, wie er sich in früheren Jahren bei uns geltend machte, und den Kredit unseres Landes schädigte, muß gebrochen werden. Unsere Finanzlage ist nicht rosig, aber sie ist auch nicht schlecht. Die Herabsetzung des Staatszuschusses an die Eisenbahndividendengläubiger um eine Million ist zu begrüßen. Ich bin der Ansicht, daß bei der Ausstellung neuer Steuern Vorsicht am Platze ist, damit wir die auswärtige Industrie nicht von unserem Lande fern halten. Auf dem Gebiete der indirekten Steuern ist bei uns nicht mehr viel zu holen. Den Vorkämpfen zur Vereinfachung der Staatsverwaltung stehe ich sympathisch gegenüber. Es ist beherzlicher, daß trotz des neuen Gehaltsstarifs noch so viel Unzufriedenheit unter unseren Beamten herrscht, wie aus den laufenden Petitionen zu ersehen ist. Der neue Staatshaushalt hat viele Schattenseiten. Er beruht aber auf einer gesunden Grundlage und ist zu irgendwelchen Zwecken kein Anlaß. Ich begrüße die Reorganisation in unserem Ministerium und hoffe, daß es den beiden neuen Ministern beschieden ist, im Verein mit den beiden älteren Kollegen die Geschäfte des Landes in befriedigender und erfolgreicher Weise zu leiten.

Von Tag zu Tag.

Ein Kampf mit Eindringern. Berlin, 9. Febr. Als der Oberlehrer Ballauff gestern Abend mit seiner Frau in seine Wohnung in Charlottenburg zurückkehrte, wurde er auf dem Korridor von zwei Männern überfallen und von dem einen am Hals gewürgt. Als die Frau um Hilfe rief, kückelte ein Räuber über die Hintertreppe ins Freie. Der andere Verbrecher konnte von dem Oberlehrer überwältigt und mit Hilfe anderer Hausbewohner der Polizei übergeben werden. Dem Oberlehrer wurde bei dem Kampfe der Daumen durchziffen.

Im Fieberwahn. Leipzig, 9. Febr. Zwei Leipziger Intellektuelle namens Preusch und Burghardt bewohnten eine gemeinsame Wohnung. Burghardt war seit längerer Zeit krank und stürzte sich nachts im Fieberwahn mit einem Dolche auf seinen Teilhaber und dessen Schwester und verletzte beide lebensgefährlich durch Messerstiche.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Die Mächte und die chinesischen Wirren.

\* Köln, 9. Febr. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Berlin: Die an Deutschland gerichtete Note der amerikanischen Regierung über die den chinesischen Wirren gegenüber zu beobachtende Politik wird liberal, wo man ehrlieh den ruhigen Ausgang des chinesischen Streites anstrebt, aufrichtige Anerkennung finden. Dieses außerordentlich praktische und den ehrliehen Interessen dienende Programm entspricht durchaus den Wünschen, die vor wenigen Tagen in der „Köln. Zig.“ für die internationale Verhandlung der chinesischen Frage aufgestellt wurden. Es ist sehr erfreulich, daß auch die Vereinigten Staaten zu einer ganz gleichen Auffassung gekommen sind und sogleich die Erklärung abgegeben konnten. Eine Vertragung auch der anderen Mächte hat festgestellt, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen alle dahin einig seien, an einer Politik des gemeinsamen Handelns festzuhalten.

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter und die Lohabewegung der Bergarbeiter.

Eisen, 9. Febr. In der Nachricht über die Einreichung von Lohnforderungen der drei Bergarbeiterverbände und zur Begründung seiner Nichtbeteiligung an dieser Aktion gibt der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands folgende Erklärung: Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Vertreter des Gewerbevereins vor Schluß der allgemeinen Konferenz das Vokal verlassen hätten. Wir haben im Gegenteil erst dann das Vokal verlassen, als der Abg. Sachs formell die Sitzung geschlossen hatte. Die Forderung an die Werksbesitzer wurde in einer späteren Sitzung aufgestellt. Die Vertreter des Gewerbevereins erklärten sich auch nicht grundsätzlich gegen eine Lohabewegung. Es muß hier Klarheit herrschen, wie die Werksbesitzer den Arbeitern praktisch entgegenkommen. Wir wünschen dringend, daß die Werksbesitzer den Arbeitern genügend weit entgegenkommen und darüber möglichst schnell Klarheit schaffen.

Die Revolution in China.

\* Peking, 9. Febr. (Mentz.) Trotz der optimistischen Berichte der Regierung meldet die Republik zu fast allen von Yuanseitai gemachten Vorschlägen Änderungen an und erlucht Yuanseitai, nach Peking zu kommen, um ein endgültiges Abkommen zu schließen. Viele einflußreiche Chinesen sind der Ansicht, daß China die äußere Mongolei bereits verloren habe. Man fürchtet, daß es dem Dalai Lama gelingen werde, die Unabhängigkeit Tibets wiederherzustellen und Japan den südlichen Teil der Mandchurei annektieren werde, während der nördliche ein Pufferstaat zwischen japanischem und russischem Gebiet bilden wird.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Gerietel.

□ Berlin, 9. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus New-York wird gemeldet: Gestern Abend gelang es durch die Ventilationsrohre eine Verhaftung mit den 66 Eingeschlossenen zu erzielen, die, wie gemeldet, auf einer Grube im Amador in Kalifornien durch Einsturz eines Schachtes von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Die Verhafteten sind sämtlich wohltauf.

Lord Galdane in Berlin.

□ Berlin, 9. Febr. In der Anwesenheit Lord Galdanes in Berlin erfahren wir, daß man im Berliner Auswärtigen Amt noch am Nachmittag jeden politischen Charakter des Besuches Lord Galdanes abgeleugnet hat. Man erklärte die Meldungen, die sich an dessen Besuch knüpfen, für bloße Kombinationen. Man versichert, der Besuch habe tatsächlich einen rein privaten Charakter. Ein direktes Dementi verbietet sich, weil dadurch England sich verlegt fühlen könnte. Tatsächlich dürften natürlich die Dinge so liegen, daß an dem Besuch doch etwas daran ist. In eingeweihten Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß die Verhandlungen sogar ziemlich weit vorgeschritten sind.

Lord Galdane folgte heute Vormittag einer Einladung des Kaisers zum Frühstück. An dieser Tafel nahm auch Sir Ernest Cassel teil, der bereits gestern Audienz beim Kaiser gehabt hat. Ferner hatte Sir Ernest Cassel auch eine längere Unterredung mit Direktor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie.

□ Berlin, 9. Febr. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Das Auswärtige Amt erläßt heute eine Erklärung über die Reise des Lord Galdanes, aus der noch etwas mehr zu lesen ist, als man amtlich zugestehen wollte. Die Erklärung gipfelt in dem Satz, daß Lord Galdane vielen führenden Leuten gut bekannt ist, so wird er ohne Zweifel allgemeine Konversationen über die politische Lage und die Beziehungen der beiden Länder zueinander haben. Dieser Satz befähigt indirekt unsere auf eigene Inpormationen beruhende obige Mitteilung.

Sozialdemokratische Interpellationen.

□ Berlin, 9. Febr. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zu Staatsrednern die Herren Dr. Frank, Ledebour und Dr. David bestimmt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß, eine Interpellation einzubringen über die dringenden notwendige Aufhebung des Kartoffelzollens und der Hölle auf Futtergerste und Mais. Außerdem will sie eine Reform der Geschäftsordnung des Reichstages einbringen. Die Fraktion wird außerdem eine Reihe an Anträgen einbringen, so die Einführung der Ministerverantwortlichkeit, Abänderung der Verfassungsbestimmungen, wonach zu einer Kriegserklärung die Zustimmung des Reichstages erforderlich ist, einen Antrag auf Einführung des Proporztes und einen Antrag auf Einführung des freien Wahlrechts, sowie noch einen ganzen Hügel sozialdemokratischer Anträge.

Das Ministerium Hertling.

\* München, 9. Febr. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Königl. Hoheit der Prinzregent haben heute das Demissionsgesuch des Staatsministers des königlichen Hauses und des Äußeren Dr. Graf von Bodewils angenommen und den Grafen von Bodewils unter Verleihung des Hausritterordens vom heiligen Hubertus und unter Verleihung des Titels und Ranges eines Königl. Staatsministers in den erbetenen Ruhestand versetzt.

Gleichzeitig haben Seine Königl. Hoheit der Prinzregent den Königl. Kämmerer Dr. Georg von Hertling zum Staatsminister des Königl. Hauses und des Äußeren ernannt und ihn beauftragt, Vorschläge über die Neubildung des Gesamtministeriums zu unterbreiten.

Der Retter in der Not ist also gefunden, hat sich gefunden. Freiherr v. Hertling ist ein Name von politischem Klang und ein Programm von sehr festen Umrissen. Man würde wohl sehnen, wenn man einfach von einem Zentrumministerium reden wollte. So einfach liegen die Dinge nicht. Herr v. Hertling ist ja nicht einfach ein Zentrumsmann, vor allen nicht einfach ein bayerischer Zentrumsmann. Herr v. Hertlings politische Laufbahn liegt zu sehr offen vor unseren Augen, er ist ein katholischer Konservativer, sehr stark erfüllt von monarchistisch-christlichen Anschauungen, denen er in den Novemberdebatten von 1910 als Verteidiger der bekannten Königsberger

Kaiseredre viel beachteten Ausdruck gab. Freiherr v. Hertling hat 1909 eine Rede gegen den Bülowblock gehalten, die auch Herr v. Heydebrand hätte halten können. Also eine Rede, in der es für ungerechtfertigt erklärt wird, wenn in einem modernen Staatswesen neben konservative auch liberale Einflüsse gleichberechtigt treten. Er ist also im eigentlichen Verstande reaktionärer Sammlungspolitiker, Gegner nicht nur der Sozialdemokratie, sondern auch des Liberalismus. Er hat in seiner Reichstagsrede erklärt, wenn der Großblock komme, dann werde auch die große konservative Partei kommen und das Zentrum werde an der Stelle sein. Die Rechte und das Zentrum spendete lebhaften Beifall. Wir haben hier v. Hertlings Programm. Daß er zum Staatsminister berufen wurde, das bedeutet, es soll rechtis gesteuert werden in Bayern. Es soll nicht eigentlich eine liberale Politik gemacht werden, wenigstens nicht mehr so vornehm und brutal, sondern eine konservative Sammlungspolitik der staatsbehaltenden Elemente gegen die anbringenden Mächte des Liberalismus und der Sozialdemokratie. Die Berufung Hertlings ist die Antwort auf den bayerischen Großblock und wir werden ja sehen, ob der letztere seit genug ist, daß „der Mann auf Granit steht.“

□ Berlin, 9. Februar. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus München wird gemeldet: An den Gerüchten von einer Uebertragung der Regentenschaft auf den Prinzen Ludwig ist doch etwas wahr gewesen. Es wird in den nächsten Tagen eine Verfügung erscheinen, durch die der Prinzregent Ludwig seinem Sohne, dem Prinzen Ludwig seine zeitweise Vertretung übertragen wird. Prinz Ludwig wird, sobald er eigentlich bis zum 26. ds. auf der Reise bleiben sollte, bereits erheblich früher zurückkehren. Sobald das neue Ministerium gebildet und der Landtag zusammengetreten ist, wird der Erlaß des Prinzregenten veröffentlicht werden. Damit ist Prinz Ludwig bereits faktisch als Prinzregent von Bayern anzusehen.

Die Wahl des Reichstagspräsidiums.

Spahn Präsident des Reichstags.

□ Berlin, 9. Februar.

Wie vorauszusehen war, haben sich die Parteien des Reichstages über den neuen Präsidenten unter sich nicht einigen können. Es kam daher heute zu einer Zettelwahl mit Namensaufruf, bei der 388 Stimmen abgegeben wurden, von denen drei ungültig waren. Es erhielten der Abg. Spahn 185, Prinz Schöneich-Carolath 88, Bebel 110, Paasche 1 und Heine 1. Es ergibt sich also, daß eine Majorität nicht vorhanden ist, die Notwendigkeit eines zweiten Wahlganges. Falls die Sozialdemokraten die Absicht haben sollen, erneut für Bebel und nicht für Prinz Schöneich-Carolath zu stimmen, so würde sich eine Stichwahl als notwendig erweisen.

W.B. Berlin, 9. Febr. Bei der engeren Wahl für den Präsidenten des Reichstages wurden abgegeben 388 Stimmzetteln. Davon waren 3 ungültig. Es erhielten Spahn (Str.) 186, Bebel (Soz.) 114, Prinz zu Schöneich-Carolath (Nat.) 88 Stimmen. Da keiner von ihnen die absolute Mehrheit erhielt, muß noch eine engere Wahl zwischen Spahn und Bebel stattfinden.

W.B. Berlin, 9. Febr. Bei der weiteren engeren Wahl des Reichstagspräsidenten wurden 384 Stimmen abgegeben. Dr. Spahn (Str.) erhielt 196, Bebel 175 Stimmen. Dr. Spahn nahm die Wahl an.

□ Berlin, 9. Febr. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Einigung, auf die man gehofft hatte, ist nicht zustande gekommen. So blieb nichts anderes übrig, als, wie Herr Träger sich launig ausdrückte, die „Mühselige Geschäftsordnung“ über sich ergehen zu lassen. Die Herren vom schwarz-blauen Block, denen sich die Polen beigefügt hatten, marschierten vereint; ebenso die Liberalen beider Schattierungen und als dritter geschlossen der Zentrum der Sozialdemokratie. Nach diesem Aufmarsch erfolgte nacheinander die drei Wahlgänge, deren Resultat schon mitgeteilt ist. Herr Spahn nahm mit einem behäbigen Schmunzeln die Wahl dankend an. Darüber war es 5 Uhr geworden. Nun schritt man zur Wahl des Vizepräsidenten, die gleichfalls mit Stimmzetteln vorgenommen wurde. Die Nationalliberalen wählten jetzt Herrn Paasche zum 1. Vizepräsidenten wählten und einen Sozialdemokraten zum zweiten. Es wird sich dann fragen, ob Herr Spahn bereit sein wird, mit einem Sozialdemokraten im Präsidium zusammenzusetzen.

Es hat große Mühe gekostet, um nicht mehr zu erreichen, als daß der Zentrumserfahrener von Bonn erster Präsident des Reichstages wurde. Wie um ein Mandat haben die Parteien um den Präsidentenwahl gekämpft, der schwarz-blaue Block, die Sozialdemokraten und die vereinigten liberalen Parteien. Es gab Hauptwahl und Stichwahl, Herr Spahn trug schließlich mit 196 Stimmen den Sieg davon, Bebel erhielt 175, es sind also auf Bebel fast die gesamten Stimmen gefallen, die Prinz Schöneich-Carolath auf sich vereinigt hatte. Es war also eine Kraftprobe zwischen schwarz-blauem und Großblock, in der der erstere gesiegt, aber nicht gerade mit überwältigender Mehrheit gestegt hat. Mehr läßt sich zur Stunde über diese seltsame Präsidentenwahl nicht sagen, man muß nähere Mitteilungen über die der heutigen Wahl vorausgegangenen Fraktionsitzungen abwarten. Interessant ist, daß die Sozialdemokratie doch noch in letzter Stunde ihren Anspruch auf den Präsidenten behauptet und mit Zähigkeit durchzusetzen hat. Wenn August Bebel Präsident des deutschen Reichstages geworden wäre?

Die Wahl des ersten Vizepräsidenten.

□ Berlin, 9. Febr. Zum Vizepräsidenten wurde Schreiermann (Soz.) mit 188 Stimmen gewählt, 174 Stimmen entfielen auf Dietrich (Nat.), 3 Stimmen auf Paasche. Für den Posten des 2. Vizepräsidenten wird vermutlich ein Nationalliberal in Frage kommen.

Wetterberichte.

\* Königsfeld, 9. Febr. Temperatur +15 Gr. Sonnenchein. Warm. (Mitgeteilt vom Schwarzwaldbotel.)



**Landwirtschaft.**

BC. Aus Baden, 8. Febr. Es wird vielfach auf dem Lande die ...

**Volkswirtschaft.**

**Handelskammer Mannheim.**

(Aus dem dritten Hefte der Berichte der Handelskammer für den ...)

**Handelsgebrauch im Kolonialwarenhandel.**

Die Kammer teilte der Handelskammer Freiburg auf deren ...

Weiter erstattete die Kammer ein Gutachten über die Engros- ...

Der Schiffverkehr auf dem Rhein wieder aufgenommen. ...

**Schwarzwälder Handelskammer.**

In der Plenarversammlung der Schwarzwälder Handelskammer ...

Personalien. Die Firma ...

Die Bayerische ...

Zahlungsschwierigkeiten des „Warenhaus Nord“ in Düsseldorf. ...

Deutsch-überseeische Elektrizitätsgesellschaft, Berlin. ...

Bayerer Holzwerk, A. G. in Wuppertal bei Dortmund. ...

Preisoberhöhung des Rohelisenverbandes. ...

Die Glas- und Spiegel-Manufaktur in Seltenschen-Schälke ...

Die Verwaltung der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung ...

Erhöhung des Aktienkapitals von 20 auf 40 Millionen Rubel ...

**Kontakle in Süddeutschland.**

Eberbach: Schuhwarenhandlung Alfred Reuberger. ...

**Telegraphische Handelsberichte.**

**Von der Frankfurter Börse.**

\* Frankfurt, 9. Febr. Die Zulassung von 20 Millionen ...

Vom 12. ds. Ms. an gelangen Umsätze in Bezugrechten ...

Vom 10. ds. Ms. an sind die neuen Aktien der ...

**Kaiserslautern 9. Febr.**

Die Dividende für 1911 wird mit 12 1/2 Prozent beantragt ...

**Neue Schwierigkeiten bei der Internationalen Zuckerkonferenz.**

Brüssel, 9. Febr. Die ständige Kommission der ...

**Mannheimer Effektenbörse**

Die heutige Börse verlief in sehr stiller Haltung; die Kurse haben ...

**Telegraphische Börsenberichte.**

**(Privattelegramme des General-Anzeiger 3.)**

\* Frankfurt, 9. Febr. (Börsenbörse). Die Stimmung ...

\* Berlin, 9. Febr. (Börsenbörse). Die Haltung der Börse ...

\* Berlin, 9. Febr. (Produktenbörse). Das Anbieten ...

**Anfangskurse.**

**Getreide.**

Antwerpen, 9. Febr. (Telegr.) Weizen amerikan. 22 1/2, per ...

**Zucker.**

Ragdeburg, 9. Febr. Zuckerverricht. Kornzucker 88% io. S. ...

Magdeburg, 9. Febr. (Telegr.) Rohzucker: 1. Produkt. ...

**Kaffee.**

Hamburg, 9. Febr. (Telegr.) Kaffee good average Santos per ...

**Schmalz.**

Antwerpen, 9. Februar. (Telegr.) Amerikanisches Schweine- ...

**Salpeter.**

Antwerpen, 9. Febr. (Telegr.) Salpeter bispl. 24 50, per ...

**Gaule.**

Antwerpen, 9. Febr. Gaule 4115 Stück verkauft.

**Wolle.**

Antwerpen, 9. Febr. (Telegr.) Deutsche La Plata-Raumungs ...

**Baumwolle und Petroleum.**

Bremen, 9. Februar. (Telegr.) Baumwolle 64 1/2, fest. ...

**Eisen und Metalle.**

London, 9. Febr. 1 Uhr. Anfang. Kupfer per Kassa 64.07.05 ...

**Marx & Goldschmidt, Mannheim**  
Telegraphische Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436  
9. Februar 1912. Provisionsfrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Käufer %, Käufer %

**Witterungsbericht**

Über die Winterstationen der Schweiz  
Abgemittelt durch die Amtliche Kantonsstelle der Schweizerischen ...

Table with columns: Stationen, Witterungs- verhältnisse, Schnee- höhe cm











Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

- Verkäufte. Februar. 1. Zgl. Milan Napp und Anna Münch. 1. Profurist Karl Borchfeld und Kath. Sophy. 1. Wirt. Ludw. Baier und Kath. Bed. 1. Postbote Sch. Kullmann und Anna Enderle. 1. Milchhändler Johs. Schmitt und Barbara Schürle. 2. Ingen. Joh. Heis und Charlotte Burgard. 2. Buchbinder Karl Uhrig und Emma Meiser. 2. Zogl. Leo. Freitag und Luise Carle. 2. Maurer Phil. Kübler und Elise Meh. 2. Schlosser Friedr. Brüdner und Anna Schreiner. 2. Gerichtsvolkzueher Theod. Wulfer und Luise Benz. 2. Kaufmann Ernst Högg und Joh. Hässler. 2. Kaufmann Albert Prinz und Regina Koch. 2. Buchbinder Felix Pfamm und Luise Ruf geb. Jung. 2. Artist Emil Weisinger und Frida Weisbrodt. 2. Bäder-Karl Heffert und Marie Schäfer. 2. Fabr.-Arb. Karl. Westhof und Sofia Kirchsbaum geb. Mühlig. 2. Wehg. Karl Broß und Sofie Maier. 2. Lehn. Willemt Georg Lessendorf und Margarete Foschog. 2. Zogl. Wilh. Wolf und Marie Böckling geb. Schaarshmidt. 2. Del.-Maler Bernh. Schmitt und Marg. Schreckenberger. 2. Postbote Max Kassenberger und Elisabeth Engel. 2. Schuhm. Wilhelm Doh und Martha Sieglar. 2. Schuhmann Jos. Mehger und Sofie Sted. 2. Schloss. Herm. Fischer und Wilhelmine Ostermann. 2. Graveur Richard Häbner und Wilhelmine Kriebel.

- Getraute. Februar. 1. Schlosser Otto Hammer und Constanze Thillot. 1. Kaufmann Jul. Klein und Emma Eichenhardt. 1. Wehg. Friedr. Schliekmann und Maria Edelmann. 1. Eisenbrech. Emil Bauer und Verta Kolb. 1. Tisch-Schlosser Ludw. Haag und Minna Dempe. 1. Schreiner Karl Ledemann und Marie Schmidt. 1. Profurist Max Oppenheimer und Alice Casewig. 1. Kranenführer Karl Rothard und Rosine Sommer. 1. Reibburche Hubert Rothfranz und Elisabeth Stoll. 1. Gärtner Mathias Bär und Kath. Broß geb. Jakob. 1. Sottler Alois Dug und Theresia Meier. 1. Hilfsarbeiter Peter Kremer und Karoline Krumm geb. Schulz. 1. Portier Frz. Grün und Friederika Walz geb. Lindemann. 1. Finanzassess. Joh. Kober und Karoline Rod. 1. Fabr.-Arb. Wendelin Mai und Luise Mehl. 1. Fensterreinger Andreas Schetter und Karoline Krüger. 1. Kaufm. Ditz Weinhen und Anna Hirsch. 1. Rindofenbauer Wendelin Karl Welter und Kath. Schmitt. 1. Kaufmann Curt Ernst und Sofie Gantert. 1. Rangierer Erwin Kürschner und Luise Heubach.

- Jan. Geborene. 26. Ruchmann Joh. Steinmann e. T. Erna Rath. 26. Plattenleger Joh. Kraus e. T. Luise Franziska. 26. Schreiner Emil Kiefer e. S. Emil Wihl. 27. Wirt Paulus Kränkel e. S. Herm. Friedr. 27. Bodenleger Kath. Kriesenader e. S. Emil. 27. Schlosser Karl Rümmer e. T. Irma. Dina. 27. Wz. Vandrührer Frz. Junker e. S. Alf. Friedr. Gust. Metz. Gb. 27. Schuhm. Karl Kraus e. S. Friedr. 27. Zogl. Friedr. Wolf e. S. Otto Frz. 27. Wirt. Ludw. Stöber e. T. Anna Maria. 27. Vorarb. Frz. Krenkerlein e. T. Mathilde. 27. Zogl. Gg. Döler e. T. Gb. Wihl. 27. Malermeister Frz. Brauch e. T. Lisa Margar. 27. Vorf. Gg. Weis e. S. Gg. 27. Zogl. Joh. Glatz e. S. Nikol. Joh. 27. Ruchmacher Gg. Friz e. T. Emmi Dina. 27. Metallschmied Gg. Otto e. S. Hans. 27. Banksekretar Th. Koch e. T. Friede Hildeg. Kath. 27. Mehger Aug. Bonnet e. S. Aug. Karl. 27. Metallschmied Frz. Rudloff e. S. Wihl. Ludwig. 27. Schlosser Rich. Wisinger e. S. Robert. 27. Lüscher Ant. Horstler e. S. Wihl. Gg. 27. Portier Joh. Sieglar e. S. Robert. 27. Aufsehermüller Bernh. Weber e. T. Kath. Elisabeth. 27. Schneider Ludw. Willemann e. T. Hedwig Anna. 27. Former Jul. Stefan e. S. Wilhelm. 27. Schlosser Gb. Seibel e. S. Karl. 27. Stuftatzen Joh. Vindeln e. S. Aug. Friedr. Joh. 27. Eisenbrecher Otto Bauer e. T. Gertr. Wilhelmine Katharina. 27. Fabrikarbeiter Joh. Franz e. S. Wihl. 27. Lüscher Emil Wäsemmer e. S. Karl Emil. 27. Kranenführer Nikol. Wann e. S. Wihl. 27. Spengler Karl Breitenreiter e. S. Rudolf. 27. Fabrikarb. Justin Otterlin e. T. Marie Barb. 27. Fabrikarb. Joh. Friedel e. S. Otto. 27. Schneider Aug. Krieterm e. S. Friedr. Aug. 27. Wagner Wihl. Kdermann e. S. Wihl. 27. Schaufelher Wilhelm Kühnel e. T. Elisabeth. Marg. 27. Schaufelher Wilhelm Kühnel e. T. Maria Theresia. 27. Spengler Wihl. Gausch e. T. Elise. 27. Zogl. Karl Kommatz e. T. Barb. Emilie. 27. Rechner Ludw. Boumann e. S. Ludwig. 27. Buchbinder Karl Dehpang e. T. Elisabeth. 27. Zogl. Fel. König e. S. Otto Franz. 27. Metzger Jos. Rager e. T. Emma Elfriede. 27. Bädermkr. Karl Schepf e. S. Kurt Wihl. 27. Schreiner Gb. Schepf e. S. Gb. Robert. 27. Eisenbahnassistent Otto Benz e. T. Anna Elise. 27. Gewerkschaftssekretar Max Rogel e. S. Rudolf. 27. Bautechniker Friedr. Jahn e. T. Elise Dina. 27. Müller Friedr. Weiswonger e. T. Maria. 27. Former Joh. Rehr e. S. Emil Friedrich. 27. Wälzer Ant. Ritz e. S. Jakob. 27. Aufseher Ed. Pfeiffer e. S. Joh. Franz. 27. Drechler Joh. Diefenbach e. S. Ernst Ludw. 27. Hilfsarb. Wirt. Dörlem e. T. Agnes Marg. 27. Zogl. Joh. Heubauer e. S. Johann. 27. Direktor Frz. Müller e. T. Elisabeth. Martha. 27. Wagenführer Joh. Ros e. T. Mathilde.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen.

- Febr. Verkündete: 1. Math. Gudenberger, Schuhmacher, und Auguste Stofz. 1. Jos. Probst, F.-A., und Marie Gerslauer. 1. Friedr. Frz. Aug. Wille und Auguste Reichert. 1. Gg. Heim, Streckenwärter, und Eva Dagne. 1. Herm. Dedy, Schreibgehilfe, und Rosa Hirsch. 1. Christian Müller, F.-A., und Karoline Henneige. 2. Friedr. Ant. Eichheimer, Fuhrmann, und Eljab. Huber. 2. Edmund Römer, Kaufmann, und Christiane Eljab. Buchner. 2. Aug. Wihl. Schweizer, Fabr.-Beamter, und Auguste Helene Valerie Burckell. 2. Joh. Harbt, Schlosser, und Hermine Wittenmann. 2. Joh. Weis, Ingenieur, und Charlotte Burgard. 2. Phil. Joh. Frz. Dietrich, Bädermeister, und Philippina Strübingen. 2. Joh. Brutticher, Bahnges. und Emilie Fried. 2. Nikol. Rüdert, Faguer und Kath. Schönsfelder. 2. Frz. Wilhelm, F.-A. und Franziska Kaiser. 2. Ernst Morlok, Schreibgeh. und Sofie Marie Hofmann. 2. Simon Lipek, Eisenhobler und Marg. Kattinger. 2. Karl Wegner, F.-A. und Christine Steeb. 2. Karl Schwarz, Kleider- und Eljab. Kramer. 2. Phil. Ruchs, Hafenarbeiter und Christiane Schindling. 2. Frz. Rhein, Buchbinder und Rosa Armbrust. 2. Otto Kern, Bäcker und Marg. Seiberger. 2. Magilian Eder, Tagner und Eleonore Jungbauer.

- Febr. Verehelichte: 1. Joh. Knauer, Bädermeister, und Elisabeth Handrich. 1. Karl Heinrich, Schlosser, und Kath. Franziska Wehner. 1. Emil Gieh, Schreiner, und Marie Seher. 1. Joh. Wihl, F.-A., und Marie Poppel. 1. Lud. Grillenberger, Schlosser, und Marie Ofer. 1. Ferd. Wippel, Schlosser, und Eljab. Junium. 1. Wihl. Köfel, F.-A., und Martha Bergler. 1. Wihl. Katteit, Maschinenschlosser, und Joh. Kath. Gabinger. 1. Frz. Max, Maschinenschlosser, und Sophie Jos. 1. Johs. Scheidel, Landwirt und Anna Rippban. 1. Paul Jos. Rob. Leo Sachs, Kfm. und Sus. Frieder. Frey. 1. Johs. Ruy, Elektromonteur und Hildegard Fug.

- Jan. Geborene: 26. Joh. Friedr., S. v. Gust. Lang, Schlosser. 26. Wilhelm, S. v. Paul Weiss, Bahngehilfe. 26. Rud. Christian, S. v. Viktor Hugo Dörflmann, F.-A. 26. Lud., S. v. Lud. Schmitt, F.-A. 26. Erwin, S. v. Peter Feil, Feiger. 26. Franz, S. v. Aug. Geiger, F.-A. 26. Hedwig, T. v. Rud. Hörberger, Gastwirt. 26. Hedwig und Emma, Zw. v. Joh. Stauffer, Landwirt. 26. Friedr., S. v. Friedr. Stablsauh, Kesselschmied. 26. Arthur R., S. v. Adam Sommer, Huf- und Wagenschmied. 26. Gust. Samuel, S. v. Gustav Valles, Tapezier. 26. Helmut Alfons, S. v. Lud. Engelter, Zogl. 26. Wilhelm, S. v. Friedrich Wiles, F.-A.

- Febr. 1. Max Helmut, S. v. Dr. Alwin Wittsch, Chemiker. 1. Gertrud, T. v. Johs. Dagne, Eisenbrecher. 1. Hugo Aug., S. v. August Köhle, Kfm. 1. Hildegard Kath., T. v. Jos. Schmitt, Lehrer. 1. Gg. Joh., S. v. Konrad Pöhl, Schiffer. 1. Ottilie, T. v. August Rager, Postkassener. 2. Joh., S. v. Lud. Hill, F.-A. 2. Elise, T. v. Bal. Stohli, F.-A. 2. Marg. Eljab., T. v. Gg. Leslamm, F.-A. 2. Friedr., S. v. Friedr. Gerlin, Tisch.-Arb. 2. Karl Frz., Lud., S. v. Karl Kollar, Kfm. 2. Friedr., S. v. Phil. Heene, Schuhmacher. 2. Anna, T. v. Seb. Hans, F.-A. 2. Karl, S. v. Joh. Schäfer, F.-A. 2. Jos. Leo, S. v. Jos. Garlander, F.-A. 2. Frieda, T. v. Aug. Wölsinger, Zogl. 2. Karl, S. v. Gustav Maier, Schreiner. 2. Aug. Friedr., S. v. Joh. Kerfing, Mühlenarbeiter. 2. Johannes, S. v. Johs. Müller, Feilenbauer.

- Febr. Gestorbene: 1. Karl Christian Negele, Schreier, 48 J. 1. Karl Richard, S. v. Christoph Dzag, Bankbeamter, 1 J. 2. Jos. Wihl., S. v. Wihl. Jung, F.-A., 10 M. 2. Magdal., geb. Keller, Ehefrau von Jakob Kottler, Bahngeiger, 42 Jahre. 2. Anna, T. v. Karl Grill, F.-A., 9 M. 2. Gottfried Joh. Bapt. Rehm, Chauffeur, 26 J. a. 2. Friedrich, S. v. Paul Krell, Feiger, 2 J. 2. Friedrich, S. v. Friedrich Gerling, Tisch.-Arb., 4 Stb. 2. Wilhelm Kofen, Schiffskapitan, 62 J. 2. Karl Theodor Stemmeler, Mechaniker, 30 J. 2. Friedrich, S. v. Friedrich Stubbsauh, Kesselschmied, 2 T. 2. Walter, S. v. Gg. Wella, Magazingeh., 2 J. 2. Friedrich Reichert, Privatmann, 63 J. 2. Andr. Sieg, F.-A., 33 J. a. 2. Gg. Christ., S. v. Adam Rippner, Laborant, 9 M. a. 2. Gg. Gottfr. Bernhardt, Schreiner, 69 Jahre a. 2. Hilba Kath., T. v. Wihl. Deer, Buchhalter, 1 J. a. 2. Hedwig, T. v. Gg. Böhm, Maurer, 2 J. a. 2. Eljab. Barb., T. v. Kaspar Göhl, Zimmermann, 4 M. a. 2. Karl, S. v. Gust. Maier, Schreiner, 8 St. a. 2. Wihl., S. v. Franz Rittholer, Maurer, 1 M. a.

Erstes u. ältestes Spezialgeschäft für Betten u. Bettartikel von 140889 Moriz Schlesinger Tel. 3162 Mannheim Q 2, 23 empfiehlt seine grosse Auswahl vom billigsten bis zum feinsten Genre bei reellst. preiswertest. Bedienung.

Fugenlose Trauringe n. Gewicht kaufen Sie am billigsten im Trauringhaus 14593 Franz Arnold Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren H 1, 3 Brühlstr. Tel. 2220 Jedes Brautpaar erhält ein Geschenk.

Wenn Sie Trauer-Hüte gebrauchen, so verlangen Sie Auswahl von Frühaufr E 2, 16 Tel. 4335. Geidelberg. Bei alleinverhender Dame findet älterer, gebildeter Herr dauernd Aufnahme. Feinste gesunde Bage, aller Comfort. Cherrien u. Birz. 1911/12 am 11. 2200. 6. 251.

Auf Teilzahlung erhalten Sie Neue Chaiselongues Chaiselonguesdecken Wellene Schlafdecken Steppdecken (Kein Abzahlungsgeschäft) Gef. Offerten unter Nr. 19290 an die Expedition ds. Blattes.

Leihbibliothek Brockhoff & Schwalbe c 1, 16 Aufnahme neuer Bücher stets sofort nach Erscheinen. Abonnements: monatlich von Mk. 1.— an, jährlich von Mk. 8.— an. Ausser Abonnement: Berechnung tagweise, 19955. Auch nach auswärtig. — Ausführliche Lesebedingungen gratis und franko.

Drucksachen aller Art liefert billigst Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Heute verschied sanft mein inniggeliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel Herr Moritz Strauss Privatmann nach kurzem, schwerem Leiden im 67. Lebensjahre. Mannheim, 8. Februar 1912. Namens der trauernden Hinterbliebenen: Therese Strauss geb. Strass. Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. d. M., nachm. 3 Ubr von der Leichenhalle des lsr. Friedhofes aus statt. Blumenpenden und Kondolenzbesuche dankend verboten.



# Winter-

Organ für Ski-, Rodel- und Eislauf-Sport.



# Sport

Wochenbeilage des Mannheimer General-Anzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

## Der Eislauf.

Von Paul Puff.

Wird es wohl, wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht und Leich und Seen trocken, wie der biedere „Wandbieder Vot“ den echten, rechten Winter kennzeichnet, ein herrlicheres und zugleich gesünderes Vergnügen, als auf beflügeltem Stahl über die glühende Eisfläche dahinzugleiten oder in präzisem Laufe zierliche Arabesken und Figuren auf die kristallene Tafel zu zeichnen? Wenige freilich selbst unserer leidenschaftlichsten Eisläufer und Eislaufen dürften wissen, daß diese ihre Kunst in unserem Vaterlande jüngerem Datums ist und eigentlich trotz unserer klassischen Dichtern, vor allem dem frommen Messiasdämon Klopstock, ihre Vollständigkeit verdankt. Anders freilich im Norden, wo die langen, harten Winter und örtlichen Verhältnisse die Ausübung des Eislaufes, und zwar vor allem als Mittel zum Fortkommen nicht nur begünstigen, sondern teilweise sogar fordern. Sogar in den Pfahlschneen wurden Schlittschuhe gefunden, die mit Nieten am Fuße befestigt wurden. Solche werden in Island und Norwegen bis und da noch heute benutzt, und selbst die englische Metropole kannte noch im 18. Jahrhundert keine anderen. Sie waren sehr lang und hießen nordische „Eisdi“, woraus unser „Eis“ (Schneeschuh) entstanden sein mag. Ebenso sind sie in Holland, wo die meilenlangen Wasserläufe im Winter die beste Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen bieten, seit unbenklichen Zeiten heimisch. Hier fanden sie auch insofern eine Verbesserung, als an Stelle des Knochens das Holz mit eingelassenem Eisen- und Stahllauf trat.

Während aber im Norden jedermann ohne Alters- und Standesunterschied längst dem Eislauf huldigte, galt er in Deutschland höchstens als für Kinder passend. Erst Klopstock, 1724-1803, der begeisterte Obendichter und fromme Sängler, besichtigte das auf dem Eislaufe ruhende Vorurteil. An „Vater Klein“ schrieb er die beherzigenswerten Worte: „Es ist doch ewig schade, daß Sie, wenn Sie kränkeln, sich nicht durch Schlittschuhlaufen kurieren können. Es ist dies eine von den besten Kuren: Rezept, den 4. März: Drei halbe Stunden des Vormittags. Zwei des Nachmittags. Gute Gesellschaft! Viel Fröhlichkeit! Item ein wenig Nordwind zum Trunk bei der Arznei. Treib' dieses acht Tage hintereinander. Probatum est.“ Er selbst, Klopstock, war ein leidenschaftlicher Schlittschuhläufer und J. Gruber schrieb in einem Briefe über das Urteil eines Holländers, der sich über das Angehörige der Deutschen im Schlittschuhlaufen lustig machte: „Ich bin gewiß, daß Sie einer anderen Meinung sein würden, wenn Sie Klopstocks hätten laufen sehen, und ich glaube selbst, daß er ebensoviele König der Eisläufer als der deutschen Epiker ist.“ Und mit dem salbungsvollen Ernste eines Heilensprechers und dem begeisterten Schwunge des Obendichters verherrlichte Klopstock den Eislauf in einer Anzahl seiner feurigsten Gedichte („Der Eislauf“, „Prago“, „Die Kunst Dials“). Er bebauert es, daß der Erfinder des Eislaufes unbekannt ist, und seinen Namen kein Denkmal ländert:

Begraben ist in ewige Nacht  
Der Erfinder großer Namen gar oft;  
Was ihr Geist grübelnd entdeckt, nahm wir;  
Aber belohnt Ehre sie auch? ...

Ach, verging selber der Ruhm dessen nicht,  
Welcher dem Fuß Flügel erkann?

Und sollte der unsterblich nicht sein,  
Der Gesundheit uns und Freuden erkann,  
Die das Ros, mutig im Lauf, niemals gab,  
Welche der Reich'n (Kanz) selber nicht hat?

Den Jüngling ruft er und der ruhigen Stabt hinaus, „Wo des Kristalls E'ne die winkt,“ und gibt ihm Anweisungen zu geschicktem Laufe:

Hat Dirken werbe du dich, ich will  
In der Rechten hin halbtreisend mich dreh'n.  
Nimm den Schwung, wie du mich ihn nehmen siehst!  
Aho! Nun flieg' schnell mir vorbei! ...

Seinen dankbarsten und begeistertsten Jünger fand Klopstock in Goethe. Als beide Dichter sich zum erstenmal begegneten, unterhielten sie sich keineswegs über Poesie oder Kunst, sondern über das — Schlittschuhlaufen! Und noch im Alter äußerte der Weimarer Geheimrat in seinen Denkwürdigkeiten: „Diese Kraft-äußerung verdiente wohl, von Klopstock empfohlen zu werden, die uns mit der frischesten Kindheit in Verbindung setzt, den Jüngling seine Gelenkigkeit ganz zu genießen aufreist und ein ständendes Alter abzuwenden geeignet ist.“ In Weimar griff er gelegentlich selbst zu Schaufel und Besen, um die Bahn zu säubern, und in seinen Aufzeichnungen lesen wir wiederholt, daß er mit Frau von Glein Schlittschuh gelassen sei, vor allem 1777 und 1778. Aber auch er machte für diese seine Kunst Propaganda, und es gelang ihm, den Hof dafür zu gewinnen, so daß nächtliche Eisfeste mit Wasserbännen veranstaltet wurden, bei denen Hofaren mit Fackeln stundenlang den Eisplan umräumten. In geistvollen Dichtungen besang er gleich Klopstock den Eislauf. Da lesen wir z. B.:

Wasser ist Körper und Boden der Fluß; das neueste Theater  
Zu in der Sonne Glanz zwischen den Ufern sich auf.  
Wahrlich, es scheint nur ein Traum! Bedeutende Bilder des Lebens  
Schweben lieblich und ernst über die Fläche dahin ...  
Alle streben und eilen und suchen und lieben einander,  
Aber alle beschränkt freundlich die glattere Bahn.  
Durcheinander gleiten sie her, die Schüler und Meister  
Und das gewöhnliche Volk, das in der Mitte sich hält ...  
Hollen ist der Sterblichen Los; so fällt hier der Schüler  
Wie der Meister, doch sührt dieser gefälliger hin.  
Stürzt her rüstige Läufer der Bahn, so lacht man am Ufer,  
Wie man bei Bier und Tabak über Befestigte sich hebt.  
Weite fröhlich dahin, gib Rat dem werdenden Schüler,  
Breue des Meisters dich und so genieße des Tags.

Selbst der würdige Weimarer Oberhofprediger Decker war ein eifriger Schlittschuhläufer und stimmte begeistert in das Lob der edeln Kunst ein. In einer geistvollen Hymne malt er das rhythmisch schmelzende Dahinschweben auf blinkender Fläche so unübertrefflich, daß man sich beim Lesen oder Hören selbst als Eisläufer oder Zuschauer vorfindet:

Wir schweben, wir wanken auf hüllendem Meer  
Auf Silberkristallen dahin und dahin  
Der Stahl ist uns Rittsch, der Himmel uns Dach,  
Die Lüfte sind heilig und schweben uns noch.  
So gleiten wir, Brüder, mit frühlichem Sinn  
Auf eherner Tiefe durch's Leben dahin.

Und wie weiß er die nächtlichen Reize des Eislaufes zu schildern, wenn die glühende Pracht des winterlichen Sternenhimmels sich auf der blühenden Eisfläche spiegelt:

Seht auf uns, da brennen im himmlischen Meer  
Die Funken und brennen im Frost um uns her:  
Der oben den Himmel mit Sonnen bestetzt,  
Dra's unten mit Blumen des Frostes gedeckt,  
Wir gleiten, o Brüder, mit frühlichem Sinn  
Auf Sternengestirben durch's Leben dahin.

Keinlich priesen Crämer, Ramler u. a. die Reize des Eislaufes, dem sie gleichfalls mit Begeisterung huldigten. Schließlich sei als klassischer Vertreter jener edeln Kunst noch der ehrwürdige Turnvater Jahn genannt, der in seinem „Deutschen Volkstum“ schreibt: „Schlittschuhlaufen, von Klopstock besungen, von Vieh (Schulrat in Dessau, der als einer der ersten für Pflege der Leibesübungen eintrat, gestorben 1806) mit einer Rede gefeiert, von Franz gerühmt, ist lange nicht so allgemein, als es beim Mittelstand sein könnte“, und in der „Deutschen Turnkunst“: „Jung und alt sollte es treiben und niemand unter seiner Würde halten“. ... Heute sind wir, gottlob! soweit, wenn auch leider vielfach noch zu beobachten läßt, daß gewisse erklüßte Kreise, die sich für etwas Besseres zu halten pflegen als die Durchschnittsmenschen, sich fernhalten von dieser gesündesten Leibesübung. Wir halten's vielmehr mit R. Baumbach und machen aus der Not eine Tugend, wenn's drängen recht wirbelt und schnell und Kehlen und Holz knapp werden wollen:

Mein Opa, der kalte, schwarze Gefell,  
Lagt gähnend aus nach Kohlen:  
Da bind ich um meine Knöchel schnell  
Die schneidigen Eisensohlen  
Und schweb' und fliege um die Welt'  
Mit freischwebenden Krähensfüßen —  
Frau Holle schüttelt ihr Federbett,  
Die Huden wirbeln und fliegen.

## Winterfeste.

\* 7. Verbandsfest des Thüringer Winterport-Verbandes. Die Wettkämpfe und Wettläufe des Thüringer Winterportverbandes in Oberhof hatten folgende Ergebnisse: Der Rauslauf über die Eisfernung von 2 Kilometer wurden am Sonntag vormittag von Herren und Damen getrennt gelassen. Unter den Herren erzielte die beste Leistung Langenhan-Suhl mit Note 1,35. Von den Damen war Erste Fräulein Vogel-Oberhof mit 1,5. Nachmittags fand unter Vorsetzungs des Wettroteln statt und zwar wurde zunächst um die Meisterschaft von Thüringen gefahren. Diese fiel, wie bereits gemeldet, an Heinz Dintelmann n-Hann, welcher die ca. 80 Meter lange Bahn in 3 Minuten 21 Sekunden durchfuhr. Zweiter war Raumann-Apolda in 3 Minuten 23 Sekunden. Dritter Mejer-Zella in 3 Minuten 25 Sekunden. Im Zweifelherrrodella siegten unter 12 Paaren Dintelmann und Knell-Hann in 2 Minuten 21/2 Sekunden. Die Veranstaltungen des Sonntags waren in der Hauptsache den Sprungrennen gewidmet. Als Langlauf wurde der Offizierslauf gefahren, in welchem Leutnant Geber-Gotha Erster wurde in 58 Minuten 3 Sekunden. Zweiter Leutnant Schade-Nitterhof in 59 Minuten 5 Sekunden. Die Strecke war 8 Kilometer lang. Im Kinderprunlauf wurden Erster Sauer-Ernstthal. Viel Interesse erregten die Sprungrennen am Gröben Sprunghügel, denen der Herzog mit seiner Familie und verschiedene Gäste beimohnten. Der Juniorenprunlauf hatte naturgemäß die meisten Rennungen aufzuweisen, leider sah man nicht viele gute Sprünge, dagegen sehr viele Stürze. Erster war Müller-Spag aus Lamsdorf, welcher Sprünge von 24 und 27 1/2 Meter Weite vollführte. Ihm kam beinahe gleich Weigel-Lamsdorf. Dritter war Kops-Oberhof. Im Verbändrennen sah man mehrere bekannte Thüringer Springer an der Sprungschanze. Die beste Leistung wies hier Emil Böhm-Hennes aus Ernstthal auf. Schwer war die Entscheidung im Kampfe um den internationalen Sprunglauf. Sah man doch zwei Kämpfer um den Preis ringen, die sich in allen Sprüngen nahezu gleich kamen. Es waren Carl Böhm-Hennes, der vorjährige deutsche Meisterschaftsläufer, und Edler v. d. Planitz, der schneidige Chemnitzer Mann, der bereits im vergangenen Jahre durch die Eleganz seiner Sprünge auffiel. Ihm wurde mit der Note 1,12 die Meisterschaft zuerkannt. Böhm-Hennes erhielt die Note 1,15. Der Sieger erhielt auch den von der Herzogin von Coburg und Gotha gestifteten Preis für den schönsten Sprung. War Böhm-Hennes hier unterlegen, so siegte er doch hervorragend im Sprunglauf um die Meisterschaft von Thüringen, in welchem Kampfe er die gleiche Note wie oben erhielt. Einige vorzügliche Doppelsprünge außer Konkurrenz zeigten Sprünge von mehr als 34 Meter Weite. Nachmittags fand ein Volkswettlauf statt, an dem sich Rodelrennen schlossen, und zwar wurden die Wettfahrten um die Meisterschaft und im Zweifelherrrodella zur Entscheidung gebracht. Auf der Bobleighbahn wurde dann noch ein Bobleighbrennen veranstaltet, das vom Bobleighb „Frankfurt“ in einer Abfahrt mit 2 Minuten 17 1/2 Sekunden gewonnen wurde. Das Verbandsfest fand seinen Abschluß mit einem Skiföring. Die Strecke war ca. 13 Kilometer lang. Die beste Leistung wies Thune-Oberhof auf, welcher mit einem ihm vom

Herzoge zur Verfügung gestellten Pferde die Strecke in 17 Minuten 30 Sekunden zurücklegte.

\* Winterfest in Braunlage. Trotz Schierle und St. Andreasberg, trotz Dreier-Döhne und den anderen feiernden Blöhen des Garges war in Braunlage ein Massenbetrieb zu verzeichnen. Berlin, Hamburg, Magdeburg, Weipzig, Halle, Braunschweig, Nordhausen und der sonstige Harz waren „en masse“ vertreten. Die Beteiligung an den Rodel-Konkurrenzen war sehr gut. Im Herren-Einsitzer-Rennen stellten sich drei Teilnehmer dem Starter: Erster wurde Gilmann-Hamburg 2:05:05 Sek. Im Damen-Einsitzer-Rennen waren fünf Teilnehmer am Start. Erste wurde Frau Lottleben-Darmstadt in 2:28. Im Einsitzer-Decker-Rennen gewann von zwei Teilnehmern Liche-Hamburg in 2:19,5, im Zweifelherr-Rennen gingen Fräulein Dellmann-Gilmann in 1:59 allein über die 1750 Meter lange Bahn. Im Zweifelherr-Decker-Rennen gewann Hans Enchow-Ferdinand Vichhoff-Dannover in 2:03,5 des Rennen.

\* Schierker Winterfest. Schierke stand am Samstag unter dem Zeichen des Eisportes. Am Vormittag fanden die Pflichtübungen im Internationalen Herren-Rauslaufen den Brockenpreis, im Internationalen Junioren-Herren-Rauslaufen, im Internationalen Junioren-Damen-Rauslaufen statt. Der Eisplatz des Parkhauses war dicht ungelapert. Berliner und Hannoveraner zeigten ihr Bestes. Am Nachmittag wof der bekannte Kun zur Vobbahn zu verzeichnen. Der Walpurgispreis, der eigentlich erst am Sonntag nachmittag auf der ca. 2000 Meter langen Bahn ausgetragen werden sollte, kam bereits am Samstag zum Austrag. 5 Bobs starteten. Es wurde ein neuer Bahnenrekord mit 1 Minute 58,1 Sekunden aufgestellt, und zwar vom Bob „Reil“, welcher Kapitän Dr. Haug, Lenker Gehlig-Mausbach, dem als zweiter Bob „Jaus“, welcher Otto Hartmann-Schierke, Lenker Frihe-Röthen mit 1:58,2 folgte. In den zweiten Läufen wurden von den beiden Bobs 2:01 und 2:07 gefahren. Der bisherige Rekord bestand aus 2:00:07.

\* Die Bobleighb- und Skeletonrennen in Rössen hatten folgende Ergebnisse: Bobleighb-Rennen: 1. Ritter-Röhm, Rössen, 1:22,4 und 1:23,2 gleich 2:45,6. 2. Krudenbauer, Ruffien 1:21,8 und 1:32 gleich 2:53,8. 3. Givoli, Dattos, 1:36 und 1:37,4 gleich 3:13,4. 4. Heigel, Dattos gefährt. Es starteten 6 Bobleighb-Skeleton-Rennen: 1. Krudenbauer 2:15, 2. Röhm 2:17. Es starteten 6 Skeletons. Bobleighb-Rennen um den Wanderpreis des Sporthotel Kapelle. Erster: Hans v. Bringsheim, München, 1:26 und 1:25,2 gleich 2:51,2 (10 Sek. Vorgabe). Zweiter: Rettig-Röhbins, München, 1:30 und 1:31,4 gleich 2:52,4 (10 Sek. Vorgabe). Dritter: Ritter-Röhm, Rössen, 1:28 und 1:33 gleich 2:46,8. Dieser Bob gab allen Mannschaften 10 Sekunden freiwillig vor und kam dadurch an dritte Stelle. Fünf starteten, kein Sturz. Bobleighb-Handicap. Ein Lauf. Erster: Hans von Bringsheim, München, 2:14 (2 Sek. Vorgabe). Zweiter: Ritter-Röhm, Rössen, 1:21,4. Dritter: Grünbach v. Schleinitz 1:29 (1 Sek. Vorgabe). 6 starteten. Bahnlänge 1200 Meter.

\* Winterport in Tirol. Im Monat Februar finden in Tirol die folgenden winterportlichen Veranstaltungen statt: 5.-14. Februar: Riphädel: Großer Bergtourneefest. Oberleitung: H. R. Widmers. 11. Febr.: Jals: Internationales Bobleighb- und Skeletonhandicap. 11. Februar: Steinach: Zwifelherrrodellen. 11. Februar: Rössen: Internes Skiföring- und Abfahrtslaufen. 18. Februar: Riphädel: Bobleighbrennen. 18. Februar: Rössen: Eishockeywettkampf. 18. Februar: Steinach: Rodelrennen. 18. Februar: Toblach: Rodelrennen. 20. Februar: Rössen: Rodelrennen. 25. Februar: Steinach: Bobleighbmeisterschaftrennen auf Naturbahnen a. b. Laufenspröge.

## Skihurse und Wettläufe.

\* Die norddeutsche Skimeisterschaft wurde in Hannover von Karl Demant-Bellerfeld im großen Dauerlauf über 12 Kilometer in 1:51:04 gewonnen.

\* Die Skimeisterschaft von Oesterreich auf dem Hobe bei Dornbirn kam am Sonntag zum Austrag. Am Start fand sich starke Konkurrenz ein, Norweger, Oesterreicher und Schweizer. Die Meisterschaft gewann Bergendahl gegen Heinrichs und Simonen. Der Senior-Dauerlauf über 16 Kilometer führte über eine prachtvolle Strecke, 300 Meter Steigung, 1000 Meter Gefälle. Erster wurde hier Bergendahl in 65,58 Minuten. Zweiter: Simonen. Dritter: Heinrichs. Den Junioren-Dauerlauf gewann Ruppemann vor Römer, das Juniorenpringen Mathli (Bregenz), drei gefundene Sprünge gegen Schüler. Der Seniorensprung ging an einer vorzüglichen Schanze vor sich. Bergendahl wurde Sieger (drei gefundene Sprünge, bester Sprung 82 Meter).

\* Die Skimeisterschaft von Ungarn, die in Zalta-Jured ausgetragen wurde, wurde dem Budapestler Arthur Bajon zuerkannt. Zweiter wurde der Wiener Richard Gerin.

\* Von der französischen Skimeisterschaft läßt sich die A. J. am R. aus Chamouxy melden: Für den Militär-Langlauf über 32 Kilometer starteten 22 französische und zwei schwedische Patrouillen. Die Schweden unter Leutnant Ottoner siegten in 4 Stunden 13 Minuten 11 Sekunden vor den Chausseurs Alpins, die 4:42 gebraucht. Im Rauslauf siegte Schumann-Stochholm vor Luther-München und Müller-Thüringen. Nach dem Sprunglauf, der 36 Startende vereinigte, gewann Schumann von Kiler-Christiano, Viebler-München und Müller. Der Schluslauf über 6 Kilometer wurde von Schumann in 22:17 gewonnen. Im Damen-Raus- und Langlauf gewann Fräulein Berg-Christiano, die nationale Meisterschaft Paul Baude-Morez.

\* Einen Skiwettlauf über den Mont-Cenis traten in der Nacht vom Samstag zum Sonntag 23 Skneeläufer an, die in Bardonecchia am italienischen Ausgange des Mont-Cenis-Tunnels starteten; das Ziel war in dem französischen Orte Robane, am anderen Ende des Tunnels. Es trat die erste Mannschaft, aus sechs Personen bestehend, mit dem Lenker Bellot an der Spitze, am Sonntag um 8 Uhr 17 Minuten morgens in Robane ein, nachdem sie unterwegs einen schweren Schneesturm überstanden hatte; einer der Lenker war gefürzt und verletzt worden. Die zweite Mannschaft, die Turiner bildeten, kam im Laufe des Nachmittags und die dritte, aus Lyon, folgte noch.



**Schlittensport.**

\* Die deutsche Eisteilnehmerin gelangte in Schierke zur Entscheidung. Unter den vier Startern blieb Bonhoff Sieger, der die 400 Meter lange Strecke beim ersten Laufe in 58,2, beim zweiten in 57,6 Sekunden zurücklegte.

\* Der Thüringer Wintersport-Verband teilt mit: Der Preis der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha wird am 18. Februar ausgeschrieben.

Wisp. Ein Internationales Bob- und Eisteilnehmer-Rennen mit Vergabe, verbunden mit der Meisterschaft des Tiroler S. G. findet am nächsten Sonntag auf der Bobbahn in Igls statt. Die Rennen werden nach den Bestimmungen des Verbandes Deutscher Schlittensportvereine in Österreich ausgetragen.

\* Das Eisteilnehmer-Rennen um die Meisterschaft vom Sommer wurde von Neumann v. Post in 2 Min. 36 Sek. gewonnen. Diese Zeit bedeutet einen neuen Rekord, da der alte mit 3:32 von Dr. Jolozski gehalten wurde. Das Damen-Bob-Rennen um die Meisterschaft von Österreich, das gleichzeitig auf dem Sommer entschieden wurde, gewann Frau Weinmayer mit Baron Paul Weber als Partner in 4:46,4 für zwei Läufe.

**Eisport.**

\* Das Eishockey-Spiel im Berliner Eissporthaus, das den Berliner Sport-Club und eine kombinierte Mannschaft der anderen Berliner Eishockey-Vereine zusammenschickte, endete mit 1:0 für den Berliner Sport-Club.

\* Das Schnelllaufen um den Berliner Eissporthaus-Pokal endete mit dem Siege des Rennfahrers Ganzewort. Das Finale wurde in drei Läufen ausgetragen; im ersten siegte Ganzewort mit etwa drei Meter Vorsprung und im zweiten Krüger, da Ganzewort in der zweiten Runde zu Fall gekommen war und zum Schluß aufgegeben hatte. Der dritte Lauf wurde als Verfolgungswettbewerb ausgetragen. Ganzewort erwies sich als der schnellere Läufer und hatte seinen Gegner nach 12 Runden eingeholt, so daß er den Sieg aufstufte.

\* Die Weltmeisterschaft im Eisschnelllauf, die am Sonntag auf dem Wörther See bei Klagenfurt ausgetragen werden sollte, mußte wegen großen Schneefalls abgeblasen werden und dürfte Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. Februar zur Entscheidung kommen.

\* Die Kunstlaufmeisterschaften der Sudetenländer wurden vom Eissporthaus in Zwickau ausgetragen. Die Herrenmeisterschaft gewann zum dritten Male Hoppertroppe mit 178,2 Punkten nach hartem Kampf gegen Frießl-Troppe mit 168,8 Punkten und Garmisch-Troppe mit 140,4 Punkten. Die Damen-Meisterschaft fiel eben-

falls zum dritten Male an Fel. Straßl-Troppe, die 176,7 Punkte erreichte. Im internationalen Vorlauf siegte Fr. Bischof-Troppe, Troppe.

**Bermischtes.**

\* Der vergangene Wintersport-Sonntag im Reich. Voll Betrieb! Das war die Parole, unter welcher der letzte Sonntag im ganzen Reich stand. Wochenlang hat die Sonne, blühende und glühende Blüten, belebt von bunten Scharen sich tummelnder Wintersportler. Ein Bild, wie man es in diesem Jahre noch nicht gesehen hat. Nichts beeinträchtigte das sportliche Vergnügen, keine schlechte Schneelage war zu beklagen. Der Harz her Woche war unter dem Reuschnee begraben. Ueberall ein lustiges, frohes Leben, ein rechter, echter Wintersport, dem der Wintersport-Tausende von neuen Freunden zugeführt hat. In geradezu idealer Verfassung befanden sich die Ski- und Rodelbahnen. Die mittleren Schwarzwaldlagen (bis 1000 Meter) konnten eine Durchschnitthöhe von 40 Zentimeter (hoch Schneewehen von 1-2 Meter), die hohen Lagen eine solche von reichlich über 1 Meter aufweisen; Täler und Ebene bedeckte eine mittlere Schneehöhe von 20 bis 35 Zentimeter, gewiß eine nicht gewöhnliche Höhe. Wundervoll gestalteten sich die Schneeverhältnisse die Ski- und Rodelbahnen, namentlich in der zwar eisigen, doch begnadet schönen Gegend des Samstag auf Sonntag. In der Frühe des Sonntags war die Kälte allerdings übermäßig, und der heulende Nordwind im Verein mit dem sonnenlosen Firmament hat selbst den widerstandsfähigsten Sportsmann nicht ganz unerschont gelassen. Welche Massen von Schneeschuh-Läufern und Rodelern Samstag und Sonntag in die Berge gezogen, geht daraus hervor, daß die von der Staatsbahn wie den Lokalbahnen abgehenden zahlreichen Vor- und Sonderzüge trotz der schier endlosen Kette von Wagen sämtlich überfüllt waren. Die überall glatte Abwicklung des Verkehrs zeugt von der getroffenen Vorsorge für diesen Wintersporttag. Kaum vermute ich hingegen diesen riesigen Andrang der Wintersportler die hochgelegenen Kurhäuser des Schwarzwalds zu bewältigen trotz der größten Vorkehrungen. Denn neben den lehrreichen Skiläufern und Rodelern, deren Zahl ja gewiß nicht klein ist und die erstmals in diesem Winter dem Sport richtig obliegen konnten, war noch ein ganzes Heer von Neulingen ausgetreten, um sich mal auf den Brettern zu versuchen und den so viel gewiesenen Wintersport der Höhen zu genießen. Auf den Übungswiesen wimmelte es daher von Skiläufern, und trotz des tobenden Nordsturms vermochte jede noch so exponierte Bergspitze eine hohe Besuchsziffer aufzuweisen. Weiter unten und in den Tälern wurde nach Herzenslust gerodelt, und des Abends, als die Brettschurfer talwärts liefen, da schwirrten nur so die Stihel und Rodelhelme durch die Luft, und auf allen Gesichtern drückte sich reine, unerbundene Freude und Befriedigung aus über den herrlichen, genussreichen

Wintersporttag. Technische Wälder konnte man im Harz, im Erz- und Riesengebirge, in ganz Sachsen, in Thüringen, im Sauerland, in der Eifel, in der Röhre, im Taunus, im Westerwald, auf dem Vogelsberg, im Odenwald und in Bayern bemerken. Alles in allem war der vergangene Sonntag der „Hauptwintersporttag“ im Winter 1911-12.

\* Ueber den Wintersport im Pfälzer Wald am letzten Sonntag liegt uns folgender Bericht vor: Der verfloßene Sonntag stand vollständig im Zeichen des Wintersports. Auf allen größeren Bahnhöfen in und am Pfälzerwald sah man Rodeler und Rodelerinnen, zum Teil sogar im weihnachtlichen Sportanzug à la Davos und St. Moritz. Ein ganz aparte Bild, das man in der Pfalz noch nie so schön und ausgeprägt sah wie zuvor. Besonders auf den Bahnhöfen Neustadt, Kaiserslautern, Landau, Saarbrücken, Ludwigshafen etc. sah man Dutzende von jungen Leuten mit Rodelschlitten. Ebenlohen und Elmstein waren die reinsten Wintersportplätze. Da war ein Leben und Treiben, das an den Schwarzwald und Taunus erinnerte. Die Rodelbahnen zu Ludwigsberg und Johanniskreuz hatten eine noch nie dagewesene Frequenz aufzuweisen. Auch die Bahnen zu Kaiserslautern, Landau, Neustadt-Bernhardtsgraben, Hombach-Triftbrunn, Bergsöbern usw. wurden bestärkt. Auch Skifahrer waren diesmal in größerer Zahl zu sehen. Der Wintersport in der Pfalz hat in diesen Tagen einen noch nie dagewesenen Umfang erreicht. Die bittere Kälte schränkt das Vergnügen der meisten allerdings zeitlich ein. Am Sonntag war es so kalt, daß in verschiedenen Eisenbahnhöfen das Gas eingefroren. Besonders bei dem, daß Groß-Saarbrücken hunderte von Wintersportgästen in den Pfälzerwald geschickt hatte, ebenso wie die übrigen größeren Orte des industriellen Saargebietes.

**Literatur.**

\* Die Wintersportplätze im Schwarzwald. Eine übersichtliche Zusammenstellung aller Orte im Gebiete des Schwarzwaldes, die für Wintersport jeder Art in Betracht kommen. Preis M. 1,20. Reiseleiter-Verlag Dr. Paul Lorenz, Freiburg (Baden) und Leipzig. Der Pflege des Wintersports in jeder Art im Schwarzwald wird diese praktische und übersichtliche Zusammenstellung sehr erwünscht sein. Die immer mehr wachsende Anzahl von Freunden des Wintersports begründet den Winter, wie wir früher den Sommer begründeten. Gerade der Schwarzwald ist ein ideales Gebiet für Wintersport jeder Art. In dem Buche findet der Wintersportler reichlich Ratschläge, die ihm bei Ausübung des Wintersports in jeder Weise dienen. Das Buch wird sicher den Schwarzwald in immer weiteren Kreisen bekannt machen und in den Kreisen, welche ihn schon kennen, als guter Ratgeber Anklang finden.

**Wintersport-Artikel**  
Spezialsporthaus, D1,1  
Th. Grösch  
verl. Kunststr.  
Telephon 4223.

**Schönmünzach** im Murgtal  
Hotel & Pension „Hagenmeyer zur Post“  
Altrenommiertes Haus mit Zentralheizung, seit über 40 Jahren im Besitz derselben Familie. Durch Neuaufbau wesentlich vergrößert und für den Winterbetrieb neu eingerichtet. Gelegenheit zum Ski- und Rodelsport direkt beim Hause. Schwärzener Speisensaal im Schwarzwaldst. Elektr. Licht, Wagen und Schlitten jeder Art. Prospekte durch den Besitzer: F. Hagenmeyer. 12028

**Badenerhöhe** im badischen Schwarzwald Hotel Gertelbach  
Per Ski erreichbar von Oberthal-Rundschloß-Horngründe.  
Idyllischer Punkt im badischen Land. — Mäßige Pensionspreise. 836. Besitzer: Trefzger.

**Oberbühlertal Bahnhof-Hotel u. Restaurant**  
Ski jederzeit zu mieten. Für annehm. Touristen reichliche und billige Auswahl in verz. Frühstücksplatten, Mass. Pensionspreise, gute heiz. Zimmer.  
Bes.: Gg. Uehlinger, ehemaliger Köchenhof.

**Luftkurort Kniebis** Schwarzwald.  
909 Mtr. ü. d. Meer.  
Bahnhöfe Freudenstadt u. Oppenau  
Gasth. u. Pens. „Zur Alexander-Schanze“  
Für Anfänger geeign. Skigebiete. Per Ski zu erreichen von Freudenstadt-Oppenau-Baisersbrunn. Skier und Rodel stehen zur Verfügung. (1924). Bes.: E. Gaiser.

**Luftkurort Kniebis** Schwarzwald.  
970 Mtr. ü. d. Meer.  
Bahnhöfe Freudenstadt u. Oppenau  
Gasthaus und Pension „zum Lamm“.  
Heizung. — Für Anfänger geeign. Skigebiete, Rodelbahn, Skier u. Rodelschlitten gratis zur Verfüg. Bes.: C. Gaiser. (1923) (Bad. Schwarzwald.)

**Hinterzarten Bahnhof-Hotel u. Rest.**  
Gebäude für Ski- und Rodelsport vorzüglich geeignet. — Schöne Rodelbahn. Bester Aufstieg zum Feldberg. Heizbare Zimmer v. Mk. 1,50. Gute Küche, reine Weine, K. Bier. Bilder im Hause. Aufmerksamste Bedienung. Mäßige Preise. Skier und Rodel zur Verfügung. Neuer Besitzer: Hermann Kleiser. 320  
Wo lernen wir das

**Ski-Fahren mühelos?**

In Titisee, Bahnhöfe Mannheim-Freiburg oder Mannheim-Triberg-Donauschingen. — Für Anfänger tadelloser Guide, ungeändert als Übungsplatz. Herrl. Ski-Anzüge, Rodelbahn, Ski und Rodel stehen zur Verfügung. Hotel zum Bären A. Gut Elektr. Licht. Zentralheizung. Telefon 23 Amt Neustadt. Annehmungen betr. Erkennung des Skilaufers erbeten 543  
Winter-Sportplatz Titisee I. Schwarzwald 860 m ü. M.  
Hotel Titisee Sportartikel teilweise im Hotel. Zentralheizung, elektr. Licht, Bäder im Hause. In unmittelbarer Nähe der neuangelegten Rodelbahn, Sprunghöhe u. Rodelbahn. Viele Pension mit 2 von Mk. 6.— an. Gef. Prospekte verlangen. 5400. Besitzer H. Wolf.

**Wintersportplatz Furtwangen** I. bad. Schwarzw. 970-1000 m ü. M.  
Höhenkurhaus, Gasthof u. Pension „z. gold. Raben“ 550 m ü. d. M. 1/2 Std. v. Furtw. 200 m ü. d. M. am Höhenweg Pflanzhof-Beck. direkt an der 900 m langen, prächtigen, idyll. Rodelbahn. Grossart. Skigebiete, herrl. Abfahrten, 1/2 Std. vom Furtw. mit Ausblicksturm, 1150 m ü. d. M. bekannt. einer der schönsten Punkte des Schwarzwaldes m. grossart. Alpenpanorama. Anerk. verzügl. Verpf. Heilz. Zimmer, mäss. Preise. Prospekt durch Fahr. Agent.: C. Ocker Wehrle. Tel. 94. (1921)

**WINTER-SPORT**  
Mützen  
Shawls  
Sweaters  
Jackets  
flandschuhe  
Gamaschen  
Sportsstrümpfe  
Wadenbinden  
Komplette  
Rodel-Garnituren  
für Damen, Herren, Kinder  
**Daut**  
Breitestrasse F 1.4.  
20569

**Schonach** I. bad. Schwarzwald · Klim. Luftkurort  
Wintersport-Platz I. Rg.  
Mit im Schwarzw. 900-1100 m ü. d. M., 4 km von Station Triberg. Schnellstation. Dir. Verkehr mit den genannten Städten des In- u. Auslandes. Dem sportliebenden Publikum. Touristen u. Bahnreisenden bestens empfohlen. — Bampfenworte: Hotel: 214  
Gasthaus u. Pens. z. Nebstock :: Gasthaus u. Pens. z. Ochsensch.  
Besitzer: Albert Schmittler. Besitzer: Kosmas Scheerer.  
Elektrisches Licht. — Zentralheizung. — Prospekte gratis und franco von den Besitzern erb.

**Sport-**  
Bäder etc.  
**Inserate**  
haben im  
:: Mannheimer ::  
**General-Anzeiger**  
den grössten  
**Erfolg!**

**Triberg. Hotel u. Pension zur Sonne**  
Altrenom. durch Neubau bedeutend vergrössertes gut einz. Haus für Winteraufenthalt. Elektr. Licht. Zentralheizung. Verzügl. Küche, reine Weine. Zimmer mit Frühstück von Mk. 2,50 an. Sportgeräte teilweise. Teleph. 21. Prosp. 5923

**Freudenstadt. Hotel Rappen**  
Für Winteraufenthalt durch Einrichtung von Zentralheizung in sämtlichen Häusern bestens geeignet. Rodelbahn und Ski-Gebiete in unmittelbarer Nähe. Zu Ausfahrten jederzeit elegante Schlitten im Hause selbst zur Verfügung. Prospekte zu Diensten durch den Besitzer: MAX LAUFER.

**Ski** im Norweger System aus bester Schwarzwalderholze mit garantiert erstklassiger Metallbeschichtung  
Länge 150 cm, komplet Merk 8,50  
" 180 cm. " " 9,50  
" 200 cm. " " 14.—  
" 210 cm. " " 15.—  
" 220 cm. " " 16.—  
Skistöcke aus Bambus in nur bester Waare per Stück 1,50 Mark.

**Chr. Lehmann, Triberg** badischer Schwarzwald  
Fabrikation von Ski und Rodel.

**Oberbühlertal.** Hotel Buchkopf. Tel. 60. Strasse Oberthal-Unterthal. Verzügl. Skigebiete für Anfänger. Gute Bedienung, mäss. Preise. Bes.: A. Faller. 15 8

**Ober-Bühlertal.** Gasth. u. Pension Badischer Hof Skiläufer, Rodeler bestens empfohlen 4 Min. vom Bahnhof Oberthal. Eigent. Jos. Kink. (1940)

**Ober-Bühlertal** bad. Schwarzw. Hotel Schindelpeter. Geogl. Quart. L. Ski- u. Rodelsport-Interess. Bes.: Baumann. (1935)

**Idealster Wintersportplatz für Ski und Rodel.**

**Schönwald**  
(1000-1150 m Höhenlage ü. Meer). Von Bf. Triberg prachtvolle 1-stündige Schlittenpartie, zurück 1/2 Stunde.  
**Kurhaus Schönwald** Ersten Ranges  
Dampfheizung im ganzen Hotel. Elektr. Licht. Gemüthliche und behagliche Räume. Offene Weine. Anerkant vorzüglich und reichliche Verpflegung. Alle Sportartikel auch teilweise erhältlich. Pensionspreis von 5 M. an. Teleph. 156 Triberg. L. Wirthle.

**Neustadt im Schwarzw.** Station der Höllentalbahn.  
Wintersportplatz.  
In der Nähe der Stadt und Bahn 1 km lange Rodelbahn ausgedehntes Skigebiet, weisse, heisse Abfahrten. Billige Uebernachtsverhältnisse. Ankunft und Prospekt durch den Verkehrsverein. 1929

**Schluchsee** Wintersportplatz  
Südl. bad. Schwarzwald  
962 m ü. Meer.  
Höllentalbahn, nahe dem Feldberg. Schlittenbahn ab Station Titisee 1 1/2 Std. Gutes Gelände für Ski- und Rodelsport, sowie Eisssport auf dem nahe gelegenen See. Billigste Pensionspreise. — Elektrisches Licht. Eigenes Fuhrwerk. — Sportgeräte teilweise vorrätig.  
Hotel und Pension Sternen. einfache Familien-Pension Schwab, das ganze Jahr geöffnet. — Pensionspreis 5 Mk. (2)

**Menzenschwand** einfache Familien-Pension Schwab, das ganze Jahr geöffnet. — Pensionspreis 5 Mk. (2)

**Freudenstadt Winter- und Nerven-Kurort**  
wirthl. Schwarzwald, 740 m ü. Meer — I. Ranges — Renomm. Verpflegung in zahlr. Hotels mit Zentralheizung. — 5 Aerzte —  
Früchtige Gebirgslandschaft u. Skisport (Ski-Kurse). Prospekte durch die Kurverwaltung.

**Wintersportplatz Furtwangen** im badischen Schwarzwald.  
Erreichbar von Donauschingen p. Bahn, von Triberg oder Hombach p. Postschlitten od. per Ski von den Bahnhöfen Hinterzarten (Feldberg), Triberg, Villingen, Neustadt u. Heilbach. Best. geeign. Terrain für Ski- und Rodelsport. 810-1200 m ü. d. Meer.  
Empfehlenswerte Hotels: 826  
**Bahnhof-Hotel** Bes.: Herm. Kaiser  
**Hof. Grieshaber z. Ochsensch.** Bes.: Grieshaber  
Illustr. Prospekte u. Anzeig. nst. bereitwillig durch die Besitzer

**Hotel Simon, Eschelmeier** Obereisenau Stat. d. Kaysersberg-Talbahn. Für Winteraufenthalt geeignet. — Komfortable, modern eingerichtete Zimmer zu stivilen Preisen. — Elektrisches Licht, Mittelpunkt für Ausflüge, Weiss- und schwarzer See, Dreisondar, Drei Aebrun, Fände, Schilicht u. s. v. 824

**Freudenstadt. Gasthaus zur Linde.** Gut bürgerl. Haus 1. n. Nähe d. Skigebiete. Schlitten-fahrt, 2. Ausflüge u. Dienst. Tel. 64. Bes. H. Gröschinger. 881



### Die Aussichten der Lehrerinnen.

Diejenigen jungen Mädchen, die in der Schule leicht mitkommen und gute Begabung zeigen, neigen meistens dem Berufe der Lehrerin zu, wenn sie die Mittel für ein anderes Studium nicht haben, und wenn sie in verhältnismäßig kurzer Zeit ihr Brot verdienen müssen. Bei einem Seminarbesuch, der drei Jahre gedauert hat, verlangen die heutigen Staaten meistens, ehe sie zu einer definitiven Anstellung schreiten, eine zweite Prüfung. Diejenigen Lehrerinnen, die sich von vornherein teils aus pekuniären, teils aus anderen Gründen damit abfinden müssen, nur eine Prüfung abzulegen, finden in verschiedenen Arten die Ausübung ihres Berufes. Sie werden als Erzieherinnen verlangt.

Eine Erzieherin muß vielseitige Talente haben, muß vielseitig gebildet sein, denn fast ausschließlich wird von ihr verlangt, daß sie Sprachen soweit beherrscht, um sich darin mit den Mitgliedern der Familie unterhalten zu können. Ebenso häufig beanspruchen die Arbeitgeber von der Erzieherin, daß sie sehr musikalisch sei, Musikstunden erteilen und auch vom Klavier spielen kann. Da die Erzieherinnen meistens für Güter, kleine Städte und Landorte in Frage kommen, so beansprucht man, daß sie auch die Knaben unterrichten kann, daß sie lateinische Kenntnisse mindestens bis Quarta aufzuweisen hat. Nicht jedes Mädchen, das als Lehrerin befähigt ist, eignet sich auch zur Erzieherin. Hier kommen noch andere Eigenschaften als die Unterrichtsbeurteilung in Frage.

Die Erzieherin muß viel gesellschaftlichen Laft und ein großes Anpassungsvermögen besitzen, wenn sie sich in ihrem Berufe wohl fühlen will, wenn sie auch ihrem Arbeitgeber angenehm sein will. Mit den Kindern muß sie ganz individuell umgehen, zwar richtet sich die Anpassung in dieser Hinsicht meistens nach den Eltern, denn nicht alle Eltern wollen die Kinder gleich behandelt sehen. Die Erzieherin wird in einer Familie streng, in einer anderen weniger streng auftreten müssen, natürlich auch nach der Art der Kinder. Die Gehälter der Erzieherinnen in Deutschland sind sehr schwankend. Bei freier Station wird ein Gehalt von 600—2000 Mark jährlich gezahlt, ohne Station 1000—3000 Mark. Im Auslande sind die Gehälter etwas höher, doch ist den jungen Menschen auf das Dringendste davon abzuraten, ins Auslande zu gehen, um sich dort eine Stellung zu suchen. Nur durch die Vermittlung des deutschen Lehrerinnen-Vereins im Auslande oder durch die Zentralleitung der Seelenberufung in Berlin dürfen sich die jungen Erzieherinnen im Auslande eine Stellung suchen, die sie dann getrost annehmen können. Diejenigen jungen Mädchen, die sich in das Ausland begeben, um sich dort eine Position zu schaffen und zu suchen, machen die bittersten Erfahrungen, werden den Diensthofen nicht selten untergeordnet und müssen sich alles gefallen lassen, weil sie meistens mittellos sind, und froh sein müssen, wenn sie eben eine Unterkunft haben.

Als Privatlehrerinnen bietet der Lehrerberuf keine sonderlichen Aussichten, er ist sehr mühsam und das Schlimmste dabei ist, daß die Privatlehrerinnen in den Ferien nicht befordert werden. Auch herrscht fast überall der Brauch, daß es den Eltern überlassen bleibt, die Stunde der Kinder abzugeben, ohne daß sie diese Stunde zu bezahlen nötig haben. Es muß nur die entsprechende Zeit vergangen sein, allerdings weiß die Lehrerin gar häufig nicht mehr, was sie mit der gewonnenen Zeit anfangen soll, weil ihr Tag und Stundenplan gewöhnlich schon zu Anfang der Woche eingestellt ist. Bislang geben die Privatlehrerinnen jetzt sogenannte „Baukollegs“, namentlich in den Städten, wo Lehrerinnenvereine existieren und junge Mädchen sich dem Berufe der Lehrerin widmen wollen. In den Baukollegs werden die Seminaristinnen auf ihren künftigen Lehrerberuf vorbereitet, diese Stunden werden auch meistens ziemlich gut bezahlt.

Das Sprachlehrenerzamen allein zu machen, ist bringend abzuraten. Es gehört ein sehr mühsames Studium der Sprachen dazu, und in Schulen werden Sprachlehrerinnen, die nicht auch das Lehrentzamen gemacht haben, niemals angestellt und doch geht das Streben der meisten Lehrerinnen darauf hin, eine Anstellung an einer städtischen oder staatl. Schule zu bekommen, damit sie im Alter durch die Pension vor der Not geschützt sind.

An städtischen Fortbildungsschulen finden die Lehrerinnen in der neuesten Zeit häufig eine lohnende Tätigkeit, doch kommen dafür fast ausschließlich geprüfte Oberlehrerinnen in Betracht. Als Schulvorlehrerinnen haben die Frauen, die diesen Beruf ergreifen, oft mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. In großen Städten herrscht eine Ueberfüllung auf diesem Gebiete, in kleinen Städten ist der Besuch einer neuen Schule fast stets sehr spärlich, man sieht die Notwendigkeit der höheren Bildung für die Töchter nur dann ein, wenn diese Bildung sehr billig ist. Meistens kann die Schulvorlehrerin, die auf eigene Rechnung in die kleine Stadt geht, nur dann bestehen, wenn sie neben der Schule noch ein Pensionat hat. Ruth Goch.

### Von der modernen Römerin.

Die moderne Römerin, ihre Vorzüge und ihre Fehler schildert in einer unterhaltenden und lebenswürdigen Poesie Hans Barth in dem eben erschienenen Februarheft von *Belagerung*. In Klaffs Monatsheften, und man erzählt dabei, daß die Donna Romana so ziemlich das Gegenteil von all dem ist, was deutsche Dichter seit Jahrhunderten von ihr singen. Die Signorina ist durchweg kräftig und großzügig zugleich gebaut, von harmonisch entwickelter Gestalt. Nur das Gesicht entbehrt mitunter des Lieblichen, ist etwas scharf und streng, und namentlich die Nase ist oft etwas allzu klein. Ein Hausmütterchen im deutschen Sinne ist die junge Römerin nicht, obgleich sie als Familienmutter unübertrefflich sein wird. Sie liebt es mehr, sich zu schmücken, Klavier zu spielen, im Fenster zu liegen, spazieren zu gehen, als am Kochherd zu stehen. Dafür besitzt sie einen Geschmack, der erstaunlich ist und es ihr möglich macht, mit den einfachsten Mitteln stets elegant zu sein und ihre Reize zur Geltung zu bringen. Ihre trotz der Puderweibchen-

bung immer frischen Reize. Denn die junge Römerin ist ein Freilebiger, kein Zimmerpflänzchen wie die Mädchen des Nordens. Ihre Intelligenz ist hoch entwickelt, aber nicht sonderlich genährt. Wenn zu Heines römischer Zeit die junge Dame nicht weiß, wer Psyche ist und mit rührender Naivität fragt: „Wer ist die Dame? Lebt sie in Italien?“ so ist heute so etwas wohl unmöglich. Denn die junge Römerin liebt Gabriel d'Annunzio und... den Lokalanzeiger Roms, den „Messaggero“, der sie in die Geheimnisse moderner Lebensauffassung einweiht.

In den lebenswürdigsten Jagen der jungen Römerin gehören eine an Weisheit grenzende Gutmütigkeit, die für fremdes Elend stets warmes Empfinden und offene Hand hat, sowie eine Lebensphilosophie, die mit Lächeln oder Wit über jedes Ungemach hinweggleitet. Dazu kommt ein verblühender „bon sens“ und — was bei der Nähe des päpstlichen Stuhles besonders auffällt — ein absoluter Mangel an Bigotterie. Ueberaus wohlthuend ist bei dem römischen Mädchen das Fehlen jeglicher Prädelle. Wie wird es Erwachsenen einfallen, zu Hause oder in Gesellschaft gewisse Thematika zu vermeiden, weil junge Damen anwesend. Storchlegende und dergleichen gibt es nicht, und nach dem Worte „naturalia non sunt turpia“ fragt eine Freundin die andere, wann denn ihr neues Brüderchen oder Schwesterchen erwartet werde? „Di quanti mesi e incinta mamma tua?“ Worauf eine ebenso offene Antwort erfolgt.

In ihrem Verhältnis zum stärkeren Geschlecht fehlt der Römerin nach Barths Beobachtungen jeder Schimmer von Romantik und sentimentaler Schwärmerei. Das soll nicht heißen, sie sei gegen Cupido ganz und gar gefeit, o nein. Aber sie weiß sich zu beherrschen, wird sich niemals wegwerfen, niemals von Gefühl und Leidenschaft überrumpeln lassen. Ihr Ideal ist die Ehe, und zwar eine möglichst gute. Denn die Ehe ist für das römische Mädchen die Tür in die Freiheit. Denn die junge Römerin weiß sehr genau: in ihrer Unberührtheit liegt ihr größtes und unerlässliches Kapital. Und dies Kapital hütet sie mit der Eifersucht des Drachen, der die Hesperidenwacht bewacht. Ein Mädchen, deren leichtzerbrechlicher Ehrensiegel nur den kleinsten Sprung erlitten, ist geächtet. Für sie allein hat die sonst so heillos tolerante italienische Gesellschaft kein Verzeihen. Sie ist hinausgestoßen unter die Varias auf die Straße.

### Fürstliche Künstlerinnen.

Fürstinnen haben sich von jeher für die schönen Künste interessiert, entweder als deren eifrige Förderer oder sich selbst künstlerisch betätigend. Die jüngst verstorbene Schwester der deutschen Kaiserin war als Schriftstellerin geschätzt. Ihr Roman „Jahn Verta“ begründete ihren literarischen Ruf. Auch die Königin von Spanien ist literarisch tätig. Sie schreibt Theaterstücke. Einer ihrer Enkelin wurde im Besitze König Eduards VII. von England aufgeführt. Als fürstliche Schriftstellerin und Dichterin hat die Königin von Rumänien unter dem Pseudonym Carmen Silvia direkt Weltruf erlangt. Auch die Königin Witwe Amalie von Portugal sowie die Prinzessin Dagmar von Dänemark sind schriftstellerisch mit Erfolg tätig. Auch als Malerinnen haben sich verschiedene Fürstinnen mit mehr oder weniger Erfolg versucht. Die Königin Victoria von England beschäftigte sich in ihrer knapp bemessenen Freizeit gern mit Malstudien. Dagegen war die Prinzessin Bathilde, eine Tochter des Königs Jerome, als tüchtige Malerin bekannt. Auch Marie Louise, die Gemahlin Napoleons I., nahm Malstunden bei dem berühmten Prud'hon. Die Königin Hortense von Frankreich, die Mutter Napoleons III., war eine eifrige Verehrerin der schönen Künste. Sie huldigte nicht einer bestimmten Kunst, sondern malte unter Anleitung von Gerard, musizierte täglich am Klavier und komponierte auch unter Assistenz des Komponisten Dalvimare. Die erste Gemahlin des Königs Leopold I. von Belgien, Charlotte, war eine hervorragende gute Malerin. Von diesen von fürstlicher Frauenhand ausgeführten Bildnissen ist entgegen den Dichtungen von fürstlichen Frauen kaum etwas an die Öffentlichkeit gelangt. Entweder wurden diese Malstudien oder Skizzen im Familienkreise aufbewahrt oder sie gelangten in Hofkreisen zum Besehen. Deftlich ausgestellt sind diese Malversuche, wie man sie in den meisten Fällen wohl nur nennen kann, nicht. Die Kaiserin Maria Feodorowna, die Gemahlin Pauls I., war eine talentierte Bildhauerin. Ebenso die Prinzessin von Orleans. Ihre Statue der Jungfrau von Orleans wurde von einer Firma in Sips vervielfältigt und in den Geschäften zum Verkauf ausgestellt. Die Nachbildung fand als Ribbes reisenden Absatz und selbst die einfachsten Familien kauften sich für ihre Wohnung einen solchen Zimmerschmuck. Sicher huldigen auch unsere heutigen Fürstinnen dieser oder jener Kunst, nur ist darüber bisher noch nichts Näheres bekannt geworden. Auch hier wird es Kunstausübende auf allen Gebieten der Kunst geben. A. M.

### Die Revolution der chinesischen Frauen.

Aus Peking wird geschrieben: Die Frau aus dem Reiche der Mitte findet, daß sie lange genug in Unterdrückung und Zurücksetzung gelebt hat. Sie verlangt jetzt, daß sie gleich ihren anderen Schwestern geachtet und als selbständiges Wesen habe. Sie will Berufe ausüben können, ohne daß sie sich dem Jorn der Familie und dem Fluche des heiligen Konfucius anheft. Zahlreiche Chinesinnen versammeln sich in Frauenversammlungen und verlangen in lauten und heftigen Worten, daß die Regierung ihnen zu Mitteln verleihe. Da sie ja meistens ohne Vorbildung sind, so wollen sie hauptsächlich im Postdienst beschäftigt werden, und zwar halten sie das für ein so wahrscheinlicher, als in den letzten drei Jahren 1100 neue Postämter in China eröffnet und dem Verkehr übergeben wurden. Bei der Abfertigung der Postfächer, die im vergangenen Jahre auf 167 Millionen Karten, Briefe und Zeitungen sich vermehrte, wollen die Frauen angestellt und beschäftigt werden, namentlich diejenigen, die sich nicht verheiratet haben und in ihren Kindern nicht weiter leben können.

Die Revolution der chinesischen Frauen ist zwar spät aber desto heftiger gekommen. Natürlich ist auch nur ein kleiner Bruchteil aller Frauen dabei beteiligt, die konfuzianischen Mütter, die

verheirateten Familienfrauen und viele Töchter, die sich gar willig dem Regiment der Brüder, des Mannes und des Vaters unterwerfen, sehen mit Hohn und Spott auf diejenigen Frauen herab, die es den Männern gleich tun wollen. Und man kann wohl sagen, daß in China die Frauenarbeit sich nicht so bald den Sieg erobern wird, weil eben zu viele rückständige, kulturlose und ungebildete Frauen in den fortschrittlichen Bestrebungen ein Verbrechen gegen den Staat und gegen die Religion erblicken. Das hindert aber die fortschrittlichen Frauen absolut nicht, im Gegenteil, sie verlangen sogar, daß sie auf Staatskosten nach Deutschland geschickt werden sollen, um die deutsche Kultur mit ihren Frauenkünsten lernen zu können.

### Die Bekämpfung des Mädchenhandels.

Die Bewegung, die vor etwa zwölf Jahren eingeleitet hat, den Mädchenhandel zu bekämpfen, hat sich ungewöhnlich entwickelt und gute Resultate gezeitigt. In hervorragender Weise haben die Frauen auf diesem Gebiete internationaler Fürsorgetätigkeit gearbeitet. Obgleich das deutsche National-Komitee mit den Einrichtungen anderer Länder nicht konkurrieren kann — weil es bei weitem nicht die staatlichen Unterstühtungen, wie z. B. Spanien, erfährt — so sind doch die Resultate seiner ansparenden Tätigkeit höchst erfreulich. Groß sind die Bemühungen auch, die seitens des Publikums dem Komitee entgegenwirken. Die Opfer und ihre Angehörigen sind immer wieder von einer beispiellosen Vertrauensseligkeit; und wenn gelegentlich ein solches Drama in die Zeitungspalten eintrifft, so wird das soziale Volksgewissen davon kaum berührt. Das Publikum zur Mitarbeit heranzuziehen, betrachtet das Komitee als eine seiner ersten und schwersten Aufgaben. Das deutsche National-Komitee führt in seinen Listen über 1400 Namen von Leuten, die den Mädchenhandel wirklich ausgeführt, oder sich wenigstens dessen verdächtig gemacht haben. Der Frankfurter „Israelitische Hilfsverein“ und das Hamburger „Jüdische Zweigkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels“ haben sich ganz besonders der jüdisch-galizischen Mädchen angenommen. Was die bekannte Frankfurter Sozialreformerin Bertha Rappenheim an Eindrücken gesammelt und in einer Broschüre niedergelegt hat über das jüdische Proletariat in Galizien, stürmt in erbarmungsloser Wucht auf den Leser ein. Nicht weniger ergreifend sind die Bilder, die Bertha Rappenheim auf der 8. Nationalkonferenz zu Karlsruhe vorführt „wie auf kleinen Filmen“. Schicksale von Mädchen, die zwischen Verbell, Hospital und Gefängnis herumgeschleudert werden.

### Frauenbewegung und Berufe.

Deforierte Frauen. Anlässlich der letzten Ordensverleihungen wurden auch zahlreiche Frauen deforiert. So erhielten den Lützenorden 1. Klasse, 2. Abteilung mit der Jahreszahl 1865 und denselben Orden 2. Klasse, 2. Abteilung, je zwei Frauen. — Die Frauenverdienstkreuz in Silber wurde 13 Frauen verliehen, die rote Kreuznadel zweiter Klasse 4 und die rote Kreuznadel dritter Klasse ca. 33 Frauen.

Frauen im städtischen Dienst. Nach den bisherigen günstigen Erfahrungen, die der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. mit der Frauenstätigkeit im städtischen Armenamt gemacht, wurde in der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, zukünftig auch Frauen mit beratender Stimme zu den Sitzungen städtischer Komittees mit zuzuziehen. Die Wahl fiel auf die Ärztin Dr. Jahn-Opificius und die Damen Marie Oswald und Mimi Köhler.

Eine Frau als Gerichtsvorsteherin. In der letzten Sitzung des Pariser Handelsgerichts geschah es, daß der Vorsitzende plötzlich unwohl wurde. Eine der Beisitzerinnen, Frau Jusselin, Vertreterin der Stoffbranche, übernahm auf die Aufforderung des Gerichts hin den Vorsitz, leitete die Verhandlungen mit großer Sicherheit und Takt und verkündete das Urteil mit einer Autorität, die nichts zu wünschen übrig ließ. Zum Schluß der Sitzung beglückwünschten die Beisitzer die Stegreif-Gerichtsvorsteherin zu der vorzüglichen Art, wie sie sich ihrer Aufgabe entledigt hatte. Dies ist der erste Fall, daß eine Frau den Gerichtsvorsitz antritt.

### Weiteres.

#### Entwicklungs-Grenze.

Nichts schreckt mehr die moderne Frau  
Der schwierigste Beruf des Mannes!  
Was immer einer leisten mag  
Auch sie erlernt es, sie auch kann es!

Bald gibt es keine Wissenschaft  
Und keine Tätigkeit auf Erden,  
In der die Mitbewerberin  
Gefährlich nicht beginnt zu werden.

Jurisprudenz und Medizin,  
Astronomie selbst und so weiter  
Sind ihr bequeme Sprossen nur  
An geistiger Entwicklungsleiter. —

Wer sagt voraus, wie weit sie noch  
Uns als Rivalin überflügelt,  
Wenn Mittel und mit dem schwachen Mann  
Nicht rechtzeitig ihr Streben zügelt?!

Erlernt sie alles doch! ... nur nicht  
Das Einfachste von allen Dingen:  
Vom Wagen einer Straßenbahn  
Vorrecht nach vorne abzugeben.

Maximilian Bern.

Montag von 10—11 Uhr Anlaufsstelle für höhere Frauenberufe: Prinz-Bildmstraße 6, 2. Stod.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte.



